

Hommage an Hingabe und Loyalität



Die Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees der Partei erwiesen Generalmajor Luis Alberto Rodríguez López-Calleja die letzte Ehre. FOTOS: ESTUDIOS REVOLUCION

• Die posthume Ehrung von Generalmajor Luis Alberto fand an diesem Samstag ohne Worte statt, denn in solch feierlichen Momenten der Ehrung reichen Worte nicht aus. In aller Schlichtheit und ohne Protokoll, so wie Luis Alberto zu Lebzeiten war, fand die intime Zeremonie im Granma-Saal des Ministeriums der Revolutionären Streitkräfte statt. Es waren seine Genossen aus dem Politbüro des Zentralkomitees der Partei, die historischen Führer der kubanischen Revolution und Familienmitglieder, darunter seine Witwe und seine ältesten Kinder Raúl und Vilma.

In der Mitte der Versammelten stand Armeegeneral Raúl Castro Ruz, der eine weiße Rose vor den sterblichen Überresten des Mannes niederlegte, der sein Leben mit solcher Hingabe in den Dienst des Vaterlandes und der Revolution gestellt hatte.

Eine Rose legten auch der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, und anschließend alle Mitglieder des Politbüros nieder, dem Rodríguez López-Calleja seit 2021 angehört hatte, der Kommandant der Rebellenarmee José Ramón Machado Ventura, der Kommandant

der Revolution Ramiro Valdés Menéndez, die Erste Exekutivvizepräsidentin der Gruppe für Unternehmensverwaltung (GAE) der Revolutionären Streitkräfte und die Vizeminister der FAR.

Mit sichtbarer Trauer würdigten ihn dann auch seine Kollegen von der GAE, Mitglieder des Sekretariats des Zentralkomitees und des Ministerrats sowie eine Vertretung der ersten Offiziere der Streitkräfte.

In ihnen spiegeln sich die Anerkennung und der Respekt des Landes für einen Mann, der es verstand, jede der von ihm übernommenen Aufgaben mit Loyalität, Verantwortung und Hingabe zu erfüllen. •

Vierte Baseballmeisterschaft für die „Alazanes“

MAILENYS OLIVA FERRALES

• „Meine Glückwünsche für die Alazanes aus Granma, die Champions des kubanischen Baseballs! Eine Umarmung für Carlos Martí, einen Großen unter den Großen. Meine Bewunderung gilt auch Matanzas, das sich wie

immer ungemein teuer verkauft hat“, schrieb Präsident Díaz-Canel auf Twitter.

Mit einem sensationellen Comeback, über das noch lange gesprochen werden wird, schrieben die Alazanes aus Granma am 29. Juni erneut Geschichte, indem sie sich zum vierten Mal den Titel des kubanischen Baseballmeisters sicherten, was sie zum siegreichsten Team des letzten Jahrzehnts auf der Größten der Antillen macht.

Umgeben von der Begeisterung der Fans, die das Stadion „Mártires de Barbados“ und Umgebung seit dem frühen Morgen bevölkerten, gingen die Männer von Carlos Martí mit großer Hingabe in das siebte Spiel des großen Finales. Und sie haben ihre Anhänger nicht enttäuscht.

Gegen ein immens starkes Matanzas, das bis zum 27. Out kämpfte, wuchs Granma auf dem Baseballfeld wieder einmal über Ausfälle, Verletzungen, Prognosen und Rückschläge hinaus, was seinen Sieg zweifellos noch schöner und verdienter macht.

Ein Sieg, der zudem viele Namen hat, die nicht alle in diese Zeilen passen. Die Alazanes sind nämlich eine Familie, die mit der Erfahrung ihrer Stammspieler und einigen Nachwuchskräften geschmiedet wurde, die ihrerseits auch ihre Punkte mit der Seele erkämpft und ihre Positionen mit Zähnen und Klauen verteidigt haben.

An der Spitze ein Mann, dessen Größe in seiner Bescheidenheit und Weisheit begründet ist. Er, der „Profe“, der Lehrer, wie seine Spieler ihn nennen, wurde von ihnen am Ende des Spiels auf den Schultern getragen. Er umarmte dann seine Gegner, beantwortete viele Fragen und sagte, sein erster Gedanke nach dem Sieg habe seiner Mutter Amada gegolten.

„Einheit, Einheit, Einheit ... und Disziplin“, sagte Martí der Presse auf die Frage nach dem „Geheimnis“, mit dem er und seine Jungs es geschafft hätten, die nationalen Titel Nr. 56, 57, 60 und 61 einzufahren.

Das ist der Grund, warum die Bevölkerung von Granma und außerhalb der Insel außer sich vor Freude ist. •

Kuba, das Land mit dem weltweit zweithöchsten Anteil von Frauen im Parlament

• Kuba ist das zweite von nur fünf Ländern in der Welt, in denen derzeit eine paritätische Besetzung des Parlaments mit Frauen und Männern erreicht wird.

Laut der Website des kubanischen Parlaments geht dies aus einem Bericht hervor, der kürzlich von der Interparlamentarischen Union (IPU) anlässlich des Internationalen Tages des Parlamentarismus veröffentlicht wurde. Darin heißt es, dass die fünf Länder, die im Jahr 2022 die Geschlechterparität oder einen höheren Frauenanteil in ihrem Unterhaus oder in der einzigen Kammer erreichen werden, folgende sind: Ruanda (61,3 %), Kuba (53,4 %) und Nicaragua (51,7 %), belegen die ersten drei Plätze, während sich Mexiko (50 %) und die Vereinigten Arabischen Emirate (50 %) den vierten Platz teilen (Stand: Ende Juni dieses Jahres).

Dies stellt eine Verbesserung im Vergleich zu 2021 dar, als nur drei Länder die Geschlechterparität in ihren jeweiligen gesetzgebenden Körperschaf-

ten erreichten, darunter Kuba. In diesem Jahr sind Nicaragua und Mexiko neu in diese Liste aufgenommen worden.

Der IPU-Bericht hebt auch hervor, dass der Anteil der weiblichen Parlamentarier mit 26,2 % im weltweiten Durchschnitt einen neuen Höchststand erreicht hat, während er vor 27 Jahren noch bei 11,3 % lag.

Gleichzeitig wird anerkannt, dass die Region Nord-, Mittel- und Südamerika mit 34,6 % weiblicher Abgeordneter den höchsten Frauenanteil weltweit aufweist und dass drei lateinamerikanische Länder in dieser Hinsicht zu den fünf führenden Ländern der Welt gehören.

Dieses Ergebnis bestätigt die mehrheitliche und spürbare Präsenz von Frauen in verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft, einschließlich der Legislative, als eine Errungenschaft der kubanischen Revolution, sagte der Präsident der Nationalversammlung, der Volksmacht, Esteban Lazo Hernández. (Redaktion Nacionales) •

Wichtiges Merkmal für die Arbeit in den Stadtvierteln soll die Beteiligung der Bevölkerung sein

YAIMA PUIG MENESES

„Auf die eine oder andere Weise müssen wir in allen Gemeinden arbeiten. Einige haben aufgrund ihrer prekären Lage mehr Priorität als andere, aber wir müssen in allen Gemeinden arbeiten“, bekräftigte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, bei einem Treffen, auf dem die Fortschritte der Sozialarbeit im Land bewertet wurden.

Angeregt durch die Erfahrungen, die per Videokonferenz aus den Provinzen Pinar del Río und Las Tunas vorgetragen wurden, betonte der Staatschef, dass es die integrierte Sozialarbeit sei, die unsere Gesellschaft auszeichnen müsse.

„Wir haben Menschen, die in schwierigen Situationen leben, und wir müssen ungeachtet der schwierigen Umstände, die wir im Land erleben, so schnell wie möglich erreichen, dass diese Menschen die Ursachen überwinden, die sie in eine gefährdete Situation gebracht haben“, erklärte der Präsident während des Treffens, bei dem auch der Vizepräsident der Republik, Salvador Valdés Mesa, und der Premierminister, Manuel Marrero Cruz, anwesend waren.

Ziel sei es, so Díaz-Canel, von einem ganzheitlichen Ansatz der Gemeindearbeit und der Sozialarbeit auszugehen, um so ein harmonisches Leben, den Respekt vor den Menschen und darüber hinaus den Fortschritt und die Entwicklung zu fördern, und zwar im Sinne der von der Revolution und ihren Führern vertretenen Konzepte, dass niemand in unserer Gesellschaft ohne Schutz sein darf.

Um in dieser Richtung voranzukommen, müsse man an erster Stelle ständig daran arbeiten, die Umstände zu ermitteln, die eine ungleiche Entwicklung von Familien, Einzelpersonen oder Gemeinschaften verursachen, um dann diese Schwachstellen gezielt anzugehen, was nicht nur mit materiellen Mitteln oder mit Wohlfahrt gelöst werden könne.

Die Sozialarbeit in Kuba – so betonte der Präsident – müsse zu ihrem Grundelement zurückkehren, das vom Comandante en Jefe eingeführt worden sei, der die Auffassung vertrat, dass der Sozialarbeiter der Berater, der



Die in den Gemeinden geleistete Sozialarbeit unterliegt einer ständigen Auswertung durch die Regierung. FOTO: ESTUDIOS REVOLUCION

Beichtvater, der Freund der Familie in dieser Gemeinschaft werden müsse, damit die Familie das Vertrauen habe, ihm alle ihre Probleme zu erzählen, und er die Einstellung und den Wandel dieser Familie beeinflussen könne.

Nachdem der kubanische Präsident auf die verschiedenen Dienstleistungen und Programme eingegangen war, die es im Land gibt, um die Situationen der Gefährdung zu lösen, kam er auf die Behandlung von Müttern mit drei oder mehr Kindern zu sprechen, die nicht nur als Teil der Bemühungen angesehen werden dürfe, die wir der demografischen Dynamik widmen. Sie sei auch eng mit der Sozialarbeit verbunden.

Und gerade weil sich die Arbeit in den Gemeinden nicht nur auf die materiellen Bedürfnisse konzentrieren kann, wies der Präsident darauf hin, dass neben der Lösung der Wohnungsprobleme auch Maßnahmen ergriffen werden sollten, um andere Probleme der Gefährdung dieser Mütter anzupacken, die über die Wohnsituation hinausgehen.

Der Staatschef sprach auch davon, alle Menschen in den Stadtvierteln einzubeziehen, denn alles, was in den Stadtvierteln getan werde, müsse unter Beteiligung der Bevölkerung stattfinden. In diesem Sinne ging er auf die Erfahrungen seiner Besuche in verschiedenen Gemeinden ein, in denen zwar Veränderungen stattge-

funden hätten, die aber von den Bewohnern nicht als solche erkannt würden, weil sie nicht daran beteiligt waren.

„Wo wir Gemeinde- und Nachbarschaftsarbeit ohne die Beteiligung der Menschen leisten, tun wir nichts, wir geben Geld um des Geldes willen aus, weil wir keine Wirkung und keinen sozialen Nutzen haben werden“, sagte er und wandte sich dabei an die Führung in den verschiedenen Provinzen des Landes.

Roberto Morales Ojeda, Mitglied des Politbüros und Sekretär für Organisation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, sagte, dass es nicht nur darum gehe, dass die wichtigsten Behörden des Viertels eine Diagnose stellten, sondern dass die Bevölkerung dazu aufgerufen werden müsse, ebenso wie die Universitäten und die städtischen Universitätszentren. Solange wir diese echte Beteiligung nicht erreicht hätten, werde es weiterhin Beschwerden und Unzufriedenheit geben, auch dann, wenn viel getan werde, sagte er.

Während des Austauschs, an dem zahlreiche Mitglieder des Ministerrats und andere Regierungsbeamte teilnahmen, wies die stellvertretende Premierministerin Inés María Chapman Waugh darauf hin, dass man sich mit allen Müttern in den Stadtvierteln befassen müsse, die gefährdet sind und nicht nur mit jenen mit drei oder mehr Kindern. Viele seien berufstätige Mütter, und die Lösung für ihr Problem könne sogar an ihrem Arbeitsplatz oder in der Gemeinde selbst liegen, ohne dass andere Instanzen damit betraut werden müssten.

Entscheidende Bedeutung maß Chapman Waugh auch der kulturellen Umgestaltung in den Gemeinden bei. Sie solle in Verbindung mit den Kulturzentren und den Kunstlehrern stattfinden, die ihre Aktionen über die Schulen hinaus in die Stadtteile tragen müssten.

Kuba weiß, wie man es macht, wie man seine Gemeinden erreicht und die Bedürfnisse seiner Bevölkerung erkennt: Schließlich handelt es seit mehr als 60 Jahren auf diese Weise. Aber die zu diesem Zweck bestehenden Mechanismen müssen vervollkommen und festigt werden. Sie so zu nutzen, dass man bei der Lösung der Probleme der kubanischen Bevölkerung vorankommt, das ist die Herausforderung, vor der das Land in jedem einzelnen seiner Wohnviertel steht. •

Projekt zur Verbesserung des Nahverkehrs in Havanna

SUSANA ANTÓN RODRIGUEZ

Der Plan für Nachhaltige Urbane Mobilität (PMUS) zielt darauf ab, ein nachhaltiges, effizientes und qualitativ hochwertiges Mobilitäts- und Verkehrsmodell zu schaffen, das den sozialen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht wird und die allgemeine Zugänglichkeit zum Verkehr fördert.

Dieses Projekt, das in Partnerschaft zwischen der Verkehrsabteilung der Provinz Havanna, der französischen Botschaft in Kuba und der französischen Entwicklungsagentur durchgeführt wird, soll den Bürgern Transportmöglichkeiten bieten, um wichtige Ziele und Dienstleistungen zu erreichen.

Darüber hinaus soll die Sicherheit im Straßenverkehr erhöht, die Umwelt- und Lärmbelastung, die Treibhausgasemissionen und der Energieverbrauch verringert, die Effizienz und Kosteneffizienz des Personen- und Güterverkehrs verbessert und ein Beitrag zur Förderung der Qualität der städtischen Umwelt und der Gestaltung zum Nutzen der Bürger, der Wirtschaft und der Gesellschaft im

Allgemeinen geleistet werden.

Konzipiert als Programm mit kurz-mittel- und langfristiger Umsetzung wurde zunächst ein integriertes Maßnahmenpaket zwecks Verbesserung der Fußgängerinfrastruktur und des öffentlichen Verkehrssystems in der Stadt, zur Schaffung einer Fahrradinfrastruktur, zur Sensibilisierung für diesen Verkehrsträger und zur Förderung der Intermodalität (Nutzung von zwei oder mehr Verkehrsträgern) erstellt.

Vorgeschlagen wurden auch Maßnahmen für die Verwaltung und den Betrieb des Güterverkehrs in der Hauptstadt, für das Verkehrsmanagement, die Verbesserung der Verkehrssicherheit und die Nutzung des öffentlichen Raums sowie für die Entwicklung der Elektromobilität und die Dekarbonisierung des Verkehrssektors.

VERBESSERUNG DER FUSSGÄNGERMOBILITÄT, DES FAHRADVERKEHRS UND DES VERKEHRSMANAGEMENTS

Den Experten zufolge konzentrieren sich die Maßnahmen zur Verbesserung der Fußgänger- und Fahrradmobilität auf die Bereitstellung von

mehr und besserem Raum für Fußgänger durch die Festlegung von Vorschriften für die Gestaltung der Fußgängerinfrastruktur (barrierefrei und integrativ) und die Planung ihrer Umsetzung.

Die Strategie sieht vor, Bürgersteige anzupassen, zu erhalten und zu verbreitern und den Straßenraum neu zu gestalten, während im Falle der Fahrradmobilität der Zugang erleichtert und das Radfahren gefördert werden soll.

In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, Sensibilisierungskampagnen durchzuführen, um die Menschen zum Radfahren zu ermuntern und sowohl eine Entwicklungsplanung als auch Vorschriften für die Gestaltung der Fahrradinfrastruktur einzuführen.

Im Rahmen des Abschlusses des Forums des internationalen Kooperationsprojekts zum PMUS, das in Havanna stattfand, schlugen die Fachleute vor, die Entwicklung eines Netzes von Einkaufs-, Verkaufs- und Wartungsstellen für Fahrräder zu fördern, die Fahrradinfrastruktur auszubauen und das öffentliche Fahrradsystem HABICI auf die gesamte Stadt auszuweiten.

Beim öffentlichen und intermodalen Verkehr geht es darum, ein zuverlässiges, inklusives und integriertes System zu schaffen, die Umstrukturierung des öffentlichen Verkehrsnetzes und die Überarbeitung des Rechtsrahmens zu planen, die Nachhaltigkeit des Fuhrparks zu gewährleisten und alternative öffentliche Verkehrsdienste wie elektrische Dreiradnetze zu entwickeln.

Im Hinblick auf die Elektromobilität und die Dekarbonisierung des Verkehrs zielt der PMUS auch darauf ab, die Energieunabhängigkeit des Landes zu fördern, die Umwelt- und Lärmbelastung in der Stadt zu verringern und alternative Mobilitätsdienste zu entwickeln, wozu Vorstudien durchgeführt werden.

Außerdem soll ein Rechts- und Regulierungsrahmen verabschiedet und ein Plan mit Maßnahmen und Projekten festgelegt werden, die umgesetzt werden sollen. Dazu gehört auch die Dekarbonisierung des städtischen Logistiksektors, für die unter anderem auch elektrische Lastendreiräder und elektrische Lieferwagen erforderlich sind. •

GENERALDIREKTORIN
YAILIN ORTA RIVERA
STELLVERTRETENDE
DIREKTORIN DER REDAKTION
ARLIN ALBERTY LOFORTE
REDAKTIONSCHEF
JUAN DIEGO NUSA PEÑALVER

REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial
Plaza de la Revolución «José Martí»,
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Telfs.: (53) 7881-6265 y 7881-7443
Pizarra: 7881-3333 Exts. 119 y 176
ISSN 1563-8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>
E-MAIL
aleman@granma.cu
DRUCK: ZEITUNGSVERLAG GRANMA, HAVANNA/KUBA

BETREUENDER VERLAG
DER DEUTSCHEN AUSGABE:
Verlag B. Mai GmbH
Torstr. 6,
10119 Berlin, BRD
NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre C.P. 521,
Stations C, Montreal, QC H2L 4K4
Telf/Fax: (514) 522-5872

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais e Noticiosos
Lda. Rua Regente Feijó,
49 - 2o andar CEP 20060 Rio de Janeiro
Telf-Fax: (021) 222-4069
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Telf.: (011) 4304-7851

Feuerringe

Es mag solche geben, die in der Dunkelheit lieber eine Geschichte der Niederlagen und der abwärts laufenden Spiralen lesen. Ich kann in jenen feurigen Spuren, die ich in mir trage, nur die Geschichte eines Volkes lesen, das den Sieg verdient

MICHEL E. TORRES CORONA

*Und Namen und Daten werden
gelöscht werden
und unsere Fehler
und es wird das Licht bleiben,
das Licht
und sonst nichts*

Sigfredo Ariel

• Als meine Mutter ein Kind war, gab es auch Stromausfälle. „Wir waren schon immer in einer Sonderperiode“, sagt sie oft. Für sie waren die „guten Zeiten“ wie eine Art Waffenstillstand, den wir auf unserem Weg erlangten. Kurze, flüchtige Feuerpausen, die verblassten, ohne dass wir in der Lage waren, sie in angemessenem Maße zu würdigen. Professor Julio Fernández Bulté erwähnt in einer vor Jahren aufgezeichneten Vorlesung die 1980er Jahre und sagt: „Wir waren glücklich und wussten es nicht.“

Aber davor, in den 60er und 70er Jahren, gab es Stromausfälle. Und Engpässe. Meine Großmutter tauschte früher Kleidung gegen Lebensmittel. Auf dem Schwarzmarkt war sie immer auf der Jagd. Mein Großvater gab ihr fast sein gesamtes Gehalt, und sie war für das Funktionieren des Haushalts zuständig. Meine Mutter erinnert sich, dass ihr jüngerer Bruder als Kind kein Huhn kannte und dass die Leute die Butter Odysseus taften: Sie war zehn Jahre lang verschollen.

Als meine Mutter ein Kind war und das Licht ausging, versammelten sich alle im Zimmer. Tante Pilar fing an, Geschichten zu erzählen: Mit einer brennenden

Zigarette zeichnete sie Feuerringe in die Luft. Die dichte Dunkelheit war wie eine Leinwand. Pilar erzählte Geschichten, bis die Kinder einschliefen oder das Licht wieder anging.

Ich wurde in den 90er Jahren geboren. Man könnte sagen, dass ich zur Generation der Sonderperiode gehöre, der Generation, die nicht einmal den „Waffenstillstand“ der 80er Jahre kannte, diesen kleinen Hauch von Sozialismus, den Kuba hatte. Wir haben nichts als Krisen erlebt. Meine Mutter war natürlich kein Kind mehr, aber wir hatten wieder „Apagones“ (Stromausfälle), und zwar sehr lange, was dazu führte, dass die Leute von „Alumbrones“ (Stromeinschaltungen) sprachen, weil die Zeit, in der es elektrisches Licht gab, minimal war.

Wenig später stabilisierte sich die Lage, aber die Stromausfälle kehrten immer wieder zurück und zeigten ihre dunkle Krallen. Es gab überraschende Stromausfälle und solche, die geplant waren, für sechs Stunden oder etwas weniger ... oder etwas mehr. Es wurde sogar ein detaillierter Plan in der Zeitung veröffentlicht, so dass jeder wusste, wann er seine Dosis Dunkelheit bekommen sollte. „Das sollten sie jetzt auch tun“, sagt fast immer jemand. „Es ist ungerecht, dass sie uns das Licht so oft abschalten“, könnte irgend ein Bewohner von Havanna sagen.

Seit meine Mutter ein Kind war, hat sich dieses Volk auf die dunklen Zeiten vorbereitet. Behelfsmäßige Kraftwerke aus Lkw-Batterien, Kerzen immer in Reichweite, eine wiederaufladbare Lampe, Nachbarn, die von Häuserblock zu Häuserblock gehen, um die Telenovela



im Haus jener zu sehen, die dieses Mal der Stromabschaltung entkommen waren. Es herrschte ein Gefühl von „entweder sind wir alle verdammt“ oder wir sind alle gerettet.

Churchill wird ein zynischer Satz über den Sozialismus als eine gerechte Verteilung des Elends zugeschrieben. Aber ich bin stolz darauf, einem Volk anzugehören, das sich auch in den prekärsten Ver-

hältnissen nicht hat erniedrigen lassen, das immer sein Brot geteilt hat, um den Hungerigen zu essen zu geben. Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit, auch wenn es bedeutet, Elend zu verteilen.

Als ich ein Kind war, erzählte uns meine Mutter immer Geschichten, wenn alle Lichter ausgingen. Mit einer brennenden Zigarette zeichnete sie Kreise aus Feuer in die dichte Dunkelheit. Wir konnten die Hände des anderen nicht sehen, aber wir schauten auf diese Lichtspuren, die für eine Sekunde in der Luft einfroren. Mir gefällt der Gedanke, dass ich sie noch sehen kann.

Und wir sangen: „Das Licht soll kommen, das Licht soll kommen, das Licht soll kommen und der Stromausfall soll ein Ende haben.“ Und wenn das Licht wieder anging, rief meine Mutter halb im Scherz, halb im Ernst: „Es lebe Fidel!“ Es war wie eine Explosion der Freude. Als meine Mutter ein Kind war, gab es Stromausfälle. Als ich ein Kind war, gab es auch Stromausfälle. Heute zeigen sie wieder einmal ihre dunkle Krallen. Man wünscht sich, das Leben wäre einfacher, erträglicher. Manchmal würde man am liebsten aufgeben. Aber wir sind hier und kämpfen gegen die Dunkelheit, zeichnen Feuerringe in die Luft, bis sie uns wieder einen Waffenstillstand gewähren. Oder bis wir ein für alle Mal gewonnen haben.

Manche mögen in der Dunkelheit lieber eine Geschichte von Niederlagen und abwärtslaufenden Spiralen lesen. Ich kann in jenen feurigen Spuren, die ich mit mir führe, nur die Geschichte eines Volkes lesen, das den Sieg verdient. Ein Volk des Lichts. •

Mit „sauberer Energie“ die Zukunft gestalten

Die Internationale Messe für erneuerbare Energien soll ausländische Investitionen in Kuba fördern, die sich auf diesen Sektor konzentrieren

GLADYS LEIDYS RAMOS LÓPEZ
MAILLENYS OLIVA FERRALES

• Die Internationale Messe für Erneuerbare Energien, deren zweite Ausgabe vom 22. bis 24. Juni in Havanna stattfand, sollte die Entwicklung von Projekten und Strategien zur Förderung ausländischer Investitionen in Kuba in diesem Sektor unterstützen.

Bei der Eröffnung auf dem Pabexpo-Messegelände, an der auch der Minister für Energie und Bergbau Liván Arronte Cruz anwesend war, sagte der Stellvertretende Premierminister und Kommandant der Revolution Ramiro Valdés Menéndez, dass der von Kuba angestrebte prosperierende und nachhaltige Sozialismus ohne die Entwicklung der Energieversorgung nicht möglich sei und dass die Versorgung der Bevölkerung mit sauberer Energie Priorität habe.

Valdés Menéndez verwies auf die Ziele der 2014 verabschiedeten Politik des Landes und insbesondere auf die Notwendigkeit, bei der Stromerzeugung auf fossile Brennstoffe zu verzichten und stattdessen 100 % der Erzeugungsmatrix mit erneuerbaren Energien zu erreichen.

Er sagte, dass man trotz der Beschränkungen, die Kuba durch die Wirtschaftsblockade der US-Regierung auferlegt würden, mit den Möglichkeiten arbeite, die ausländische Investitionen bieten. „Wir hoffen, in diesen Tagen Allianzen zu bilden, die es uns ermöglichen, dem angestrebten Ziel in diesem Bereich näher zu kommen“, sagte er.

Die Botschafterin der Europäischen

Union (EU) in Kuba Isabel Brilhante Pedrosa betonte, dass die Messe eine Gelegenheit sei, das Potenzial im Bereich der erneuerbaren Energien zu präsentieren.

Sie bekräftigte das Engagement der EU für erneuerbare Energien und Energieeffizienz sowie für die Unterstützung des von Kuba in diesem Bereich geförderten Programms.

ERSTER MESSETAG

Zwanzig Aussteller, darunter zehn ausländische Unternehmen, sowie Vertreter aus über 30 Ländern waren auf der Messe anwesend.

Wichtige internationale Organisationen waren ebenfalls vertreten, darunter die Internationale Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA), deren Generaldirektor, Francesco La Camera, per Videokonferenz seine Gedanken zum globalen Stand der erneuerbaren Energien in der Welt darlegte.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit IRENA erklärte Rosell Guerra Campaña, Direktor für erneuerbare Energien im Ministerium für Energie und Bergbau (MINEM), gegenüber *Granma*, dass die Agentur eine zinsgünstige Finanzierung für zwei Projekte mit einer Leistung von jeweils 15 Megawatt bereitgestellt habe, um Photovoltaik-Solarparks auf der Insel zu bauen, von denen einer bereits Strom erzeugt.

Er fügte hinzu, dass die Finanzierung für den anderen Solarpark bereits angefallen sei und man sogar übereingekommen sei, einen dritten zu entwickeln.

Vertreter des Energiesektors der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM) und

der International Solar Alliance hielten auf der Messe ebenfalls Vorträge.

Ariel Orta Calvo, Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen und Zusammenarbeit des MINEM, wies darauf hin, dass eine Absichtserklärung zwischen der französischen Botschaft in Kuba, der Alliance Française de Développement und dem MINEM unterzeichnet werden soll. Ziel sei es, die Zusammenarbeit im Energiesektor zu verstärken, vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien, zu dem bereits ein bilateraler Austausch stattfände.

Er erläuterte, dass man beabsichtige, in bestimmten Regionen Kubas nach Windressourcen zu suchen und die Entwicklung der Installation von Fotovoltaik-Solarparks sowie von Solarmodulen in Gemeinden und abgelegenen Häusern zu finanzieren.

PHOTOVOLTAISCHE ANLAGEN IN ABGEGEGENEN GEBIETEN DER PROVINZ GRANMA

Mehr als hundert Häuser in bergigen und schwer zugänglichen Gegenden der östlichen Provinz Granma haben seit Mai letzten Jahres von der Installation von Photovoltaik-Solaranlagen profitiert, die Teil einer Spende der Republik China an Kuba sind. Damit wurde die Lebensqualität der Menschen in Gegenden verbessert, die nicht an das nationale Stromnetz (SEN) angeschlossen werden können.

Odisnel Céspedes Sánchez, Direktor des Geschäftsbereichs Erneuerbare Energien in Granma, sagte, dass von den 5.000 Systemen, die dem Land gespendet wurden, 1.207 Solarpaneele an

Granma vergeben wurden, die im Zeitraum 2022 bis 2023 installiert werden sollen.

„Wir haben im Mai letzten Jahres mit den Installationen begonnen und dabei den isoliert gelegenen Häusern des Turquino-Plans Vorrang eingeräumt. Bis heute war es uns möglich, 126 Photovoltaik-Solaranlagen zu installieren“, erklärte er.

„Diese Systeme bestehen aus zwei 300-Watt-Photovoltaik-Panels, die den Anschluss von fünf Beleuchtungspunkten (LED-Lampen, die an das System angeschlossen werden) und einem elektrischen Gerät mit geringem Stromverbrauch, wie z. B. einem Fernseher, einem Radio, einem Ventilator oder einem Handyladegerät, ermöglichen“, führte er aus.

Laut Odisnel Céspedes Sánchez ist die Installation dieser Systeme für die Begünstigten zwar kostenlos, sie zahlen lediglich einen monatlichen Beitrag von zehn Pesos für die erbrachte Dienstleistung, aber „das Komplizierteste an diesen Installationen ist, zu den Häusern hinzukommen.“

Die Techniker müssen oft mehr als 20 oder 30 Kilometer laufen, um alle erforderlichen Materialien zu den Orten zu bringen, die man mit Autos nicht erreichen kann.

Außerdem hat der Hersteller die Photovoltaikanlagen für die Installation auf soliden Dächern konzipiert, während die meisten Menschen, die sie benötigen, Häuser mit leichten Dächern oder solchen aus Palmwedeln haben, was die Installation zusätzlich erschwert.

Angesichts dieser Einschränkung hat das Land beschlossen, Verankerungspfeiler (Bodenstützen) herzustellen, auf denen die Solarmodule montiert werden, denn wir wollen schließlich jedem diese Dienstleistung anbieten“, sagte er. •

PRÄSIDENT DÍAZ-CANEL SPRACH AM 16. JUNI IM NATIONALEN FERNSEHEN ZU PROBLEMEN DER NATIONALEN STROMVERSORGUNG

Gemeinsam werden wir diese Krise bewältigen

SUSANA ANTÓN RODRIGUEZ
LIZ CONDE SÁNCHEZ
GLADYS LEIDYS RAMOS LÓPEZ
MILAGROS PICHARDO
LAURA MERCEDES GIRÁLDEZ
YADITZA DEL SOL GONZÁLEZ

„Es gibt nur eines, wozu wir uns verpflichten müssen: arbeiten, arbeiten und Ergebnisse liefern, Strategien, die dem Nationalen Elektrizitätssystem (SEN) mehr Stabilität verleihen und dazu führen, dass sich ähnliche Situationen nicht wiederholen“, sagte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, in einem Fernsehauftritt, in dem er die Situation, in der sich das Land in Bezug auf die Stromerzeugung befindet, ihre Ursachen und mögliche Lösungen auf kurze und lange Sicht erläuterte.

Er verwies u. a. auf die öffentliche Meinung in diesem Zusammenhang, die großes Lob für die Beschäftigten im Elektrizitätssektor, aber Unzufriedenheit mit der Planung von Stromausfällen zeigte und er gab einen Überblick über die Situation der Wärmekraftwerke und deren Wartung sowie die Erwartungen für den Sommer.

Er wies auf die Bemühungen hin, über die Situation der Stromausfälle zu berichten. „Das bedeutet nicht, dass wir zufrieden sind, denn solange wir Stromausfälle haben und die Unannehmlichkeiten spüren, wird die Unzufriedenheit anhalten, aber es ist ein Bereich, in dem wir weiter vorankommen können.“

Der Präsident veranschaulichte anhand eines Diagramms, wie sich die Stromnachfrage, die die Erzeugungskapazität übersteigt, aufgrund von Wartungsarbeiten und Ausfällen verhält. Er erläuterte die Ursachen dafür und die Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Stabilität zu gewährleisten.

Er wies darauf hin, dass es eine Spitze bei der Nachfrage zur Mittagszeit und eine weitaus höhere Spitze zwischen 21:00 und 22:00 Uhr gebe und betonte, dass es idealerweise keine solchen Spitzen geben sollte.

Der Staatschef fügte hinzu, dass in solchen Situationen viele der Maßnahmen darauf abzielen, dass die Verbraucher ihre Tätigkeiten auf andere Zeiten verlagern, die durch die Erzeugung abgedeckt werden können. „Angesichts der bestehenden Defizitsituation ist es jedoch nicht möglich, diese Spitzen weiter abzumildern“, sagte er.

DI E THERMOELEKTRISCHEN KRAFTWERKE KÖNNEN GENÜGENDE STROM ERZEUGEN, WENN ES KEINE SPITZEN GIBT

Díaz-Canel sagte, dass thermoelektrische Kraftwerke den benötigten Strom erzeugen könnten, wenn es keine Zeiten der Spitzennachfrage gebe. Dazu werde heimischer Brennstoff benutzt, der ausreiche, um stabil zu arbeiten. Wenn jedoch einer der Blöcke der thermoelektrischen Anlagen von Felton oder Guiteras – die zu den größten der SEN gehören – wegen einer Havarie oder einer Wartung ausfalle, sei das System instabil, und „es ist sehr schwierig, diese Defizite mit einer alternativen Quelle zu decken“, sagte er.

Was die Neuinvestitionen betrifft, so stellte der Präsident fest, dass einige thermoelektrische Anlagen gewartet und repariert worden seien, was jedoch sehr kostspielig sei und vier bis fünf Jahre dauere. Allerdings „hat unser Land eine Vereinbarung über die Errichtung von drei neuen Blöcken un-



Díaz-Canel veranschaulichte anhand einer Grafik das Verhalten der Stromnachfrage, die die Erzeugungskapazität übersteigt. FOTO: ESTUDIOS REVOLUCION

terzeichnet – mit Blick auf den künftigen Verbrauchsanstieg – und ein vierter wäre not, aber es handelt sich nicht um eine Investition, die wir kurzfristig bereitstellen können“.

Aus diesem Grund habe man auf alternative Lösungen zurückgegriffen, wie zum Beispiel mobile Kraftwerke, die gemietet werden und sofort rund 300 Megawatt (MW) erzeugen.

Außerhalb der Spitzenzeiten, wenn das SEN voll ausgelastet ist, gebe es keine Engpässe, aber bei diesen Anlagen gebe es Ausfälle, die nicht immer vorhersehbar seien. Darüber hinaus führe die Verwendung von einheimischem Rohöl zu einer stärkeren Verschmutzung der Kessel, was eine häufigere Wartung erforderlich mache, die, wenn sie nicht durchgeführt werde, die Erzeugungskapazität beeinträchtige.

„Wenn wir in die Mittagsspitze kommen, fügen wir die Erzeugung aus erneuerbaren Quellen hinzu, insbesondere aus Wind und Photovoltaik, und die mit Diesel betriebenen treten in Notsituationen ein, wenn diese Spitze abgedeckt werden muss. Aber in der derzeitigen Situation können wir nicht einmal damit die Spitzen abdecken, und deshalb kommt es jetzt zu dieser Zeit zu Beeinträchtigungen“, betonte er.

Der Präsident erinnerte daran, dass der Betrieb der dezentralen Stromerzeugungsaggregate für kurze Zeitfenster ausgelegt ist, in denen ein Engpass auftreten kann. Da sie nun länger arbeiten müssten, verbrauchten sie mehr Kraftstoff, der schwer zu beschaffen sei. Dies bedeute, dass wichtige Wirtschaftsaktivitäten eingestellt werden müssten, weil der Brennstoff für die Stromerzeugung und vor allem für die Versorgung der Bevölkerung verwendet wurde.

„In den Spitzenzeiten abends“, sagte er, „schaltet sich die Photovoltaikanlage nicht ein, so dass nur die Generatoren und thermoelektrischen Anlagen übrig bleiben. In dieser Zeit ist die Nachfrage höher als tagsüber und kann auch nicht gedeckt werden, was zu den unerwünschten Stromausfällen führt. Warum schalten wir ausgerechnet zu diesen Zeiten ab, wenn die Menschen kochen und zu Hause sind? Weil genau dann die Nachfrage am größten ist und wir nicht die Kapazitäten haben, um sie zu befriedigen“, sagte er.

Um diese komplexe Situation zu lösen, sagte Díaz-Canel, habe man mit den geringen Finanzmitteln gearbeitet, die in den letzten zwei Jahren zur Verfügung gestanden hätten, vor allem mit den Einnahmen aus dem Tourismus, der sich dank der Tatsache, dass Kuba covid-19 unter Kontrolle hat, zu beleben begonnen habe. Hinzu kämen die Einnahmen aus dem Verkauf in Geschäften in frei konvertierbarer Währung.

Dieses Kapital habe es ermöglicht, Treibstoff zu kaufen und Dutzende von Ressourcen in die Wartung zu stecken. „Mit diesem Geld haben wir eine ganze Reihe von Reparatur- und Wartungsarbeiten in Auftrag gegeben, die uns in den kommenden Monaten zu Stabilität verhelfen sollten“, sagte er.

Er betonte, dass man sich bei der Stabilisierung des SEN darauf konzentriert habe, zunächst einmal die Kraftwerke zu reparieren, die mehr Erzeugungskapazität hätten. „Deshalb haben wir Felton und Guiteras Priorität eingeräumt, und es sind auch andere Instandhaltungen und Eingriffe geplant, die zeitlich gestaffelt sind. Es kommt zu Ungleichgewichten, wenn wir kritische Situationen erreichen, die nicht verhindert werden können. Es geht nicht darum, dass wir mehr als eine Anlage gleichzeitig instand halten wollen, sondern darum, dass die geplanten gestaffelten Zeitpläne durchbrochen worden sind“, stellte er klar.

Auf die Frage des Energiesparens eingehend, betonte er, dass „wir auch an die Solidarität und die Verantwortung eines jeden Kubaners appellieren müssen, individuell oder kollektiv dazu beizutragen. Es gibt fast vier Millionen Haushalte im Land. Wenn nur drei Millionen von ihnen eine 20-Watt-Glühbirne ausschalten würden, die unnötigerweise eingeschaltet ist, wäre das sofort eine Leistung von 60 MW, die der eines Kraftwerkblocks in Renté oder eines in Diez de Octubre entspricht“, sagte er.

EINE GROSSE ANSTRENGUNG, UM DIE SITUATION ZU LÖSEN

Liván Arronte, Minister für Energie und Bergbau, wies darauf hin, dass im SEN eine Reihe von Problemen eingetreten sei, die in den letzten Tagen zu einer Verschärfung der Situation geführt hätten.

So war beispielsweise in der Strategie für den Sommer vorgesehen, dass Block 2 von Felton in den letzten Maitagen ans Netz gehen würde und dass nach Inbetriebnahme dieses Blocks (mit einer Leistung von etwa 230 MW) Block 1 (260 MW), der seit mehr als zehn Monaten in Betrieb ist, ohne dass der Kessel gereinigt werden konnte, vom Netz genommen werden könnte. Als jedoch die Turbine von Block 2 freigelegt wurde, mussten die letzten beiden Schaufelstufen ausgetauscht werden, was die Inbetriebnahme um einen Monat verzögerte. „Es kam einfach so, dass wir Felton 2 nicht reinbekamen und Einheit 1 zur Reinigung herausgenommen werden musste“, sagte er.

Er fügte hinzu, dass für Juni auch Wartungsarbeiten am Wärmekraftwerk Guiteras geplant seien, so dass diese beiden großen Anlagen mit der größten Leistungskapazität den Sommer in einer besseren Situation erleben könnten, d.h. Felton könnte etwa 500 MW und Guiteras etwa 280 MW erzeugen.

Er wies auch darauf hin, dass die Reserve, über die das SEN heute verfügt, um einen stabilen Betrieb zu gewährleisten, bei etwa 200 MW oder etwas weniger liege, und dass aufgrund der Instabilität und all der Probleme oft nicht einmal die notwendige Reserve vorhanden sei, um Wartungsmaßnahmen systematisch durchzuführen und die Versorgung der Bevölkerung nicht zu beeinträchtigen.

Er kündigte an, dass Block 1 von Felton in der nächsten Woche in Betrieb genommen werden solle, während beide Blöcke dieses thermoelektrischen Kraftwerks sowie Guiteras bis Ende des Monats in Funktion sein sollten, so dass eine bessere Situation für den Sommer gegeben sei.

In Bezug auf die Verbrennung von nationalem Rohöl in den Kraftwerken erinnerte der Minister daran, dass uns dies aus energetischer Sicht Souveränität verschaffe, weil es unser Brennstoff ist, aber es habe einen hohen Schwefelanteil, sei sehr schwer und verursache Verkrustungen und Korrosion in den Kesseln, was durch systematische Wartungsmaßnahmen ausgeglichen werden müsse, hauptsächlich durch Reinigung und Austausch von Teilen und Aggregaten im Kessel.

„Einheimisches Rohöl bedeutet, dass wir mehr Wartungsarbeiten durchführen müssen, aber es ist der Brennstoff, den wir heute haben, und angesichts der hohen Preise auf dem internationalen Markt ist es die Lösung für das Land, um die Stromerzeugung zu gewährleisten“, sagte er.

Für die Zukunft gab er an, dass es ein Programm gebe, das die Rückgewinnung von 693 MW bis zur ersten Hälfte des nächsten Jahres ermögliche, es aber nur schrittweise umgesetzt werden könne.

Er sagte, das Szenario sei komplex und der Energiesektor einer der am stärksten von der US-Blockade betroffenen Sektoren, nicht nur, was die Beschaffung von Treibstoff, sondern auch, was die Ressourcen für die Reparatur der Anlagen angehe. Außerdem zwingt die Blockade dazu, die Teile nicht direkt, sondern über Zweitländer zu kaufen.

Er bekräftigte jedoch, dass große Anstrengungen unternommen würden, dass Mittel bereitgestellt würden, dass die Instandhaltung organisiert werde und dass die Motivation aller Elektrizitätsarbeiter hoch sei.

AKTUELLER STAND DER ENERGIEBLÖCKE

Omar Ramirez Mendoza, stellvertretender Direktor der Unión Eléctrica, sagte, dass die Basiserzeugung sich auf die Wärmekraftwerke stütze, von denen 13 sich nicht im Wartungszyklus befänden.

„Wir führen Wartungsarbeiten durch, aber nicht immer mit der nötigen Gründlichkeit, weil wir nicht die Zeit haben, den Bedarf zu decken und Stromausfälle zu vermeiden. So können wir zwar die Leistung verbessern, aber in kurzer Zeit nimmt sie wieder ab“, sagte er.

Díaz-Canel räumte ein, dass logischweise ein Unbehagen bestehe, und zwar in zweierlei Hinsicht: zum einen auf persönlicher und kollektiver Ebene in der Bevölkerung, die direkt unter den Stromausfällen leidet, und zum anderen, weil die Wirtschaft betroffen ist, was die Sicherstellung von Dienstleistungen und Gütern für die Bevölkerung betrifft.

Er betonte, dass in den Meinungsäußerungen zwar Verärgerung, aber auch Verständnis zum Ausdruck komme, weshalb es wichtig sei, den Menschen, die mit dieser Situation zu leben haben, die Art und Weise deutlich zu machen, wie wir daran arbeiten, damit sie größtenteils verstehen können, dass dies nicht die Schuld einer Regierung ist, die sich nicht kümmert, und dass es nicht an der Arbeit der Institutionen liegt. Er verwies auf die Bemühungen aller derer, die an der Lösung der Situation arbeiten, viele weit weg von ihren Familien, unter strengen Auflagen und Zeitplänen, in einem sehr verantwortungsvollen Job.

Er veranschaulichte die Situation der Energieblöcke, für die er Indikatoren wie die Nennleistung, d. h. die Erzeugungskapazität der Anlagen nach ihrer Auslegung, die tatsächliche Leistung, d. h. das, was aufgrund bestimmter Faktoren tatsächlich erzeugt werden kann, und die verfügbare Leistung, d. h. das, was zu einem bestimmten Zeitpunkt genutzt werden kann, weil ein anderer Teil aufgrund von Störungen oder Wartungsarbeiten außer Betrieb ist, erläuterte.

Als Beispiel führte er das Kraftwerk Máximo Gómez in Mariel an, das über vier Blöcke mit einer Nennleistung von 370 Megawatt (MW) verfügt, die tatsächliche Leistung beträgt jedoch 239 MW.

Der Staatschef verwies auf den Unfall, der sich in diesem Kraftwerk ereignete und der dazu führte, dass für Block 6 nun Komponenten importiert werden müssen, um ihn auf 100 MW aufzurüsten, während Block 7 mit 90 MW völlig ausgefallen sei, woran bereits gearbeitet werde.

In Bezug auf die Anlage Otto Parellada (Tallapiedra), die derzeit wegen eines Defekts außer Betrieb ist, erinnerte er daran, dass sie in wenigen Tagen 45 MW liefern werde.

Im Fall des Ernesto Guevara in Mayabeque sagte er, dass das Kraftwerk in Wirklichkeit mit 151 MW arbeite, weil Block 3, der 67 MW habe, aufgrund von Pannen außer Betrieb sei, aber mit fünf Tagen Wartung in der Lage sein werde, 85 MW zu bringen.

Das Kraftwerk Antonio Guiterras, eines der wichtigsten, so der Präsident, habe heute eine reale Leistung von 280 MW, und die verfügbare Leistung betrage 199 MW, obwohl es eine geplante Kapazität von 317 MW habe, da es nur kurz gewartet worden sei, um es nicht außer Betrieb zu nehmen.

Díaz-Canel ging detailliert auf jeden der verbleibenden Blöcke ein, darunter seiner Meinung nach auch das Herzstück des Systems, Felton, dessen Beitrag zum SEN er hervorhob, sobald seine Blöcke Ende Juni und Anfang Juli in Betrieb gehen. Es hat eine Kapazität



Die Arbeit derjenigen, die in den thermoelektrischen Anlagen arbeiten, ist heldenhaft. Es sind Männer und Frauen, die oft nach stundenlanger Arbeit nach Hause kommen und dann dort keinen Strom haben
FOTO: JUAN PABLO CARRERAS VIDAL

von 490 MW, was der Grund für die Entscheidung war, es vom Netz zu nehmen.

Allgemein ausgedrückt sagte er, dass von einem Potenzial von 2.640 MW heute nur 1.039 MW genutzt würden, wobei 535 MW in der Wartung seien und 377 MW mit Ausfällen, die behoben werden könnten.

REPARATUR- UND WARTUNGSPROZESSE

Der kubanische Präsident nahm per Videokonferenz Kontakt mit den Verantwortlichen verschiedener thermoelektrischer Anlagen im Lande auf. Aus Felton (Lidio Ramón Pérez) in Holguín, das eine entscheidende Rolle im SEN spielt, wurde berichtet, dass derzeit ein zehntägiges Wartungsprogramm an Block 1 durchgeführt wird, wobei die kritische Strecke die Reinigung des Kessels ist, der seit Monaten in Betrieb ist.

Sie versicherten, dass sie am Donnerstag nächster Woche oder früher in der Lage sein würden, die Anlage in Betrieb zu nehmen, da keine größeren Arbeiten am Generator und an der Turbine durchgeführt würden.

Zu Block 2 wurde gesagt, dass er für mehrere Tage vom Netz genommen worden sei, um Reparaturarbeiten am Kessel und an der Turbine durchzuführen, und dass noch 18 Tage verbleiben, um mit den Anfahr- und Anpassungsarbeiten zu beginnen. In diesem Zeitraum seien Tests vorgesehen. In 18 Tagen sollten die beiden Einheiten also einsatzbereit sein.

Die Rolle der Presse bei der täglichen Information der Öffentlichkeit über die geleistete Arbeit wurde ebenfalls betont. Die in den Werken arbeitenden Männer und Frauen, die oft nach 12 Stunden Arbeit nach Hause kommen und dann keinen Strom haben, wurden besonders hervorgehoben.

Für die Reparaturarbeiten in Felton gibt es, wie es hieß, keinen Mangel an Ressourcen. Alles werde hier in Kuba hergestellt und es gebe keine Faktoren, die die Qualität und die rechtzeitige Lieferung gefährden könnten.

Das Wärmekraftwerk Antonio Guiterras meldete, dass es aufgrund von Verschmutzungen in den Kesseln und Heizungen auf 199 MW begrenzt sei. Darüber hinaus weise der Kessel einen Bereich mit hoher Temperatur auf, was auf eine Störung hinweise, die bei der nächsten geplanten Abschaltung behoben werden müsse.

Mit diesem Eingriff sollen 240 MW erreicht werden, was jedoch vom Verschmutzungsgrad des Kessels zum Zeitpunkt der Reparatur abhängt. Es

wurde darauf hingewiesen, dass anschließend eine zehntägige Abschaltung erfolgen müsse, damit der Kessel vollständig gereinigt und die 280 MW, mit denen das Kraftwerk normalerweise arbeitet, erreicht werden könnten. Ende des Jahres solle eine erweiterte Wartung durchgeführt werden, mit der 300 MW erreicht werden könnten.

Der kubanische Staatschef fragte die Verantwortlichen von Guiterras, ob sie in der Lage seien, die Reparaturarbeiten ohne Zeitverlust durchzuführen. In diesem Zusammenhang betonten sie, dass sie 166 gut organisierte Aktivitäten geplant und mit den notwendigen Materialien ausgestattet hätten. Sie würden außerdem über 18 Wartungsbrigaden verfügen.

Was das Wärmekraftwerk Renté in Santiago de Cuba angeht, wurde erläutert, dass derzeit 187 MW von den Blöcken 3, 4 und 5 erzeugt würden, während am Block 6 – für 14 Tage – Wartungsarbeiten mit Eingriffen am Kessel und an der Turbine durchgeführt würden.

Ebenso wurde berichtet, dass Block 4 zwölf Tage lang vorbereitet werde, um 70 MW zu erreichen, und dass Block 3 ebenfalls in Betrieb genommen werde.

Der Zustand des thermoelektrischen Kraftwerks Nuevitas ist derzeit zufriedenstellend, da der dritte Block der Anlage am Donnerstagnachmittag in das SEN eingebunden wurde.

Außerdem wurde mitgeteilt, dass Block 5 am vergangenen Dienstag wegen Dampf- und Wasserlecks in den Kesseln außer Betrieb genommen wurde, so dass er den Erzeugungsbetrieb nicht aufrechterhalten konnte. Um diese Situation umzukehren, seien 56 Stunden ununterbrochener Arbeit erforderlich gewesen, bis er sich gestern Nachmittag in das Stromnetz mit einer Leistung von 96 MW habe eingliedern können und in den nächsten Stunden voraussichtlich 110 MW erreichen werde.

GEWÄHRLEISTUNG DER HÖCHSTEN VERFÜGBARKEIT VON STROM IM SOMMER

Mario Pedrosa, Geschäftsführer von Geysel (einem Unternehmen für die Wartung und den Betrieb von Stromaggregaten, das in allen Provinzen des Landes vertreten ist), wies auf die Maßnahmen hin, die durchgeführt werden, um das Defizit bei der thermoelektrischen Erzeugung mit dezentralen Dieselaggregaten auszugleichen.

Er sagte, dass das Unternehmen über 943 Generatoren verschiedener Technologien und eine installierte Leistung von 1.334 MW verfüge und dass eine Strategie ausgearbeitet worden sei, die

es ermöglicht habe, einen Teil des Defizits bei der Wartung der verschiedenen Anlagen zu decken.

„Im Moment haben wir 579 MW zur Verfügung, und 348 MW haben bereits den Zeitraum für eine kapitale Wartung überschritten.“

Er teilte auch mit, dass ein Wiederherstellungsprogramm in mehreren Etappen organisiert worden sei, wobei zunächst die Verpflichtung bestehe, im Sommer eine maximale Verfügbarkeit zu gewährleisten. „Wir wollen unsere Verfügbarkeit um 76 MW erhöhen, damit die Menschen nach der Pandemie einen ruhigen Sommer erleben können“.

„Unsere Organisation und ihre mehr als 3.000 Mitarbeiter konzentrieren sich darauf, das Vertrauen des Volkes in die Führung der Revolution zu erhalten“, sagte er.

„Das ist eine Situation, die das Kraftstoffverteilungssystem des Landes belastet hat, denn um den Dieselgeneratoren Vorrang zu geben, mussten wir alles darauf abstimmen. Das hat sich auf die Kraftstoffversorgung in den Tankstellen ausgewirkt hat, was ein weiteres Element ist, das unsere Bevölkerung heftig trifft“, sagte Díaz-Canel.

Pedro Sánchez Torres, Direktor des Wartungsunternehmens für mit Fuel Oil betriebene Stromaggregate sagte, dass diese Einrichtung rund 950 MW in 489 Maschinen in 33 Kraftwerken im ganzen Land als Teil der Basiserzeugung installiert habe.

Dieses Unternehmen befinde sich derzeit in einer komplizierten Situation in Bezug auf Ersatzteile, die es in den letzten Jahren nicht habe erhalten können, und zwar nicht nur wegen der Finanzierung, sondern auch wegen des schwierigen Zugangs zu der Fabrik, aus der es seine Lieferungen beziehe, und somit gezwungen gewesen sei, auf Drittanbieter zurückzugreifen. Dank der aktuellen Finanzierung sollten jedoch zwischen Juli und Oktober 134,9 MW erreicht werden.

Der stellvertretende Premierminister und Kommandant der Revolution Ramiro Valdés Menéndez empfahl, bei den laufenden Ausgaben dasselbe zu tun wie bei den Haushaltsausgaben: nicht mehr zu konsumieren als man hat.

Er bezeichnete die Arbeit, die Massenorganisationen, insbesondere die CDR, die jeden Block und jede Familie erreichen, leisten können, um zum Energiesparen beizutragen, als entscheidend.

„Kuba ist nicht nur einer 63-jährigen Blockade ausgesetzt, sondern wird auch von einer Meute belagert, die davon träumt, die Revolution von innen heraus implodieren zu sehen, aber dann sind sie schockiert, wenn das Volk reagiert, und jeden Tag gibt es Zeichen dafür, mit Werken und Taten“, sagte Díaz-Canel.

„Einige mögen glauben, dass es keinen Ausweg gibt, und das ist verständlich“, sagte der Präsident, „denn die Herausforderungen sind wirklich kolossal.“ Er versicherte aber, dass es viele gebe, die an Lösungen arbeiten, und die Widrigkeiten zu überwinden, und unter ihnen hob er die Elektrizitätsarbeiter hervor.

„Wie bei anderen Gelegenheiten, etwa in den schlimmsten Monaten der COVID-19-Pandemie, als uns der Sauerstoff ausging, werden wir auch diese Widrigkeiten, die wir heute im nationalen Stromsystem haben, überwinden und gemeinsam“, so versicherte er, „werden wir die Lösungen finden und aus dieser Krise herauskommen. Wir arbeiten für Kuba, wir suchen den Frieden für Kuba und wir werden dies einmal mehr meistern.“ •

Eine Familie trifft sich im Palast Kubas

Díaz-Canel traf sich mit Mitgliedern der drei Verbände, die die Interessen von Menschen mit Behinderungen in Kuba vertreten

ALINA PERERA ROBBIO

„Damit wir miteinander reden, Sie über Ihre Probleme sprechen, über die Dinge, die wir gemeinsam tun müssen“, hatte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, am 30. Juni im Palast der Revolution ein Treffen mit Vertretern der drei kubanischen Verbände von Menschen mit Behinderungen, das nach seinen Worten nicht das einzige bleiben wird.

Es war ein Tag voll von Sensibilität und die Mitglieder der Nationalen Verbände der Gehörlosen Kubas (ANSOC), des Kubanischen Verbands der Menschen mit Körperlichen und Motorischen Behinderungen (ACLIFIM) und des Nationalen Verbandes der Blinden und Sehbehinderten (ANCI) ließen bei dem Gespräch mit dem Präsidenten ihre Dankbarkeit für alles erkennen, das die Revolution zu ihren Gunsten geleistet hat.

Díaz-Canel betonte gegenüber seinen Gesprächspartnern das große Interesse der Führung des Landes an dieser Art von Treffen mit verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Auf ihnen werde man zu Erkenntnissen gelangen, die dann zur „Verbesserung unserer Gesellschaft und unseres Prozesses zum Aufbau des Sozialismus“ beitragen würden. „Da Ihre Interessen bei all diesen Fragen berücksichtigt werden müssen, ist es wichtig, dass dieses nicht das einzige Treffen bleibt, dass diese Gespräche fortgesetzt werden, um Kontinuität zu gewährleisten.“

Zu Beginn hob Joel Queipo Ruiz, Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Leiter der Abteilung Wirtschaft und Produktion, die Tatsache hervor, dass das Treffen mit allen drei Verbänden gemeinsam stattfindet. Diese Art der Synergie sei zweifellos das, aus dem man bei der Arbeit für Kuba Kraft schöpfe.

Belkis Delgado Cáceres, Direktorin für Prävention, Unterstützung und Sozialarbeit des Ministeriums für Arbeit und soziale Sicherheit (MTSS), erläuterte zunächst, dass ANSOC, ACLIFIM und ANCI mehr als 143.000 Mitglieder hinter sich vereinen. Sie erwähnte auch den Rat für die Betreuung von Menschen mit Behinderungen, der 1996 eingerichtet wurde.

Außerdem erinnerte sie daran, dass im März 2020 das Exekutivkomitee des Ministerrats „in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, der Kuba angehört, die Politik zur Verbesserung der Betreuung und der Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen im Land genehmigt hat“. 17 Einrichtungen und Agenturen der zentralen staatlichen Verwaltung (OACE) nähmen Aufgaben im Zusammenhang mit der Betreuung dieser Bevölkerungsgruppe wahr.

Belkis Delgado verwies auf die Ausarbeitung einer speziell auf Menschen mit Behinderungen ausgerichteten Politik, für die eine Arbeitsgruppe aus Experten verschiedener Fachrichtungen gebildet wurde, und erwähnte eine bereits erstellte Diagnose der wichtigsten Herausforderungen.

In diesem Zusammenhang wies sie darauf hin, dass man den so genannten Spezialwerkstätten, in denen eine große Zahl von Menschen mit Behinderungen arbeitet, nicht genügend Aufmerksamkeit widme. Sie erwähnte



FOTO: ESTUDIOS REVOLUCIÓN



Díaz-Canel sagte, es sei eine Priorität, dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderungen stärker an allen Prozessen, an allen Programmen der Revolution beteiligt werden FOTO: ESTUDIOS REVOLUCIÓN

auch den eingeschränkten Zugang zur Beschäftigung und das Vorhandensein abwertender, diskriminierender Begriffe in den Gesetzestexten des Landes, die es nicht geben sollte. Die Berücksichtigung der Interessen von Menschen mit Behinderungen müsse auch die Politik in den einzelnen Provinzen bestimmen.

Man arbeite daran und durchaus mit Erfolg, sagte Belkis Delgado, „aber es ist offensichtlich, dass auf dem langen und schwierigen Weg zur Verwirklichung der Gleichberechtigung noch zahlreiche und große Aufgaben vor uns liegen“. Fortschritte gebe es beispielsweise bei dem Vorschlag, die kubanische Gebärdensprache als natürliche Sprache der kubanischen Gehörlosengemeinschaft gesetzlich zu verankern (was eine Forderung dieser Gemeinschaft ist), und die Dolmetsch-Dienste in Fernsehprogrammen, insbesondere im Nachrichtensystem des kubanischen Fernsehens, seien erweitert worden.

„Für unsere Gesellschaft müssen die Interessen von Menschen mit Behinderungen und ihr Schutz Priorität haben“, fuhr Belkis Delgado fort. Es sei daher dringend erforderlich, an einem Gesetz zum Schutz von Menschen mit Behinderungen zu arbeiten und einen

Verband für Menschen mit geistigen Behinderungen zu gründen, „weil wir heute über keinen solchen Verband verfügen und dieser Teil der Bevölkerung ihn fordert“.

Danach ergriffen Mitglieder von ANSOC, ACLIFIM und ANCI das Wort. Was sie zu sagen hatten, war teilweise sehr bewegend und dank der Arbeit der Gebärdendolmetscher von allen zu verstehen. Immer wieder fielen Worte wie Sensibilität, Familie, Pädagogik, Dankbarkeit. Miriam Meneses (von ANSOC), Professorin an der Universität Havanna und am Pädagogischen Hochschulinstitut Enrique José Varona, sprach von Glücksgefühlen und Stolz. Sie bildet künftige Sonderschullehrer und künftige kubanische Gebärdensprachdolmetscher aus. An den Präsidenten gewandt sprach sie in Bezug auf diese Zusammenkunft von einem „Familientreffen“. Er entgegnete darauf: „Ich glaube, unsere Gesellschaft sollte stolz auf Menschen wie dich sein“.

Fidel und sein Werk der Menschlichkeit, die ständige Sorge Raúls um ein Thema wie das der Menschen mit Behinderungen, kamen in mehr als einer Rede zum Vorschein. Der Staatschef wies darauf hin, dass „es immer noch Vorurteile gibt, dass es immer noch

Menschen gibt, mit denen wir arbeiten müssen. Hier geht es um Chancen, hier geht es um Gleichheit und soziale Gerechtigkeit und darum, wie wir es schaffen, Chancen für alle zu ermöglichen“. Er kam erneut auf die Ungleichheiten zu sprechen, die immer noch bestünden und die überwunden werden müssten. „Deshalb ist dieses Treffen so wichtig“, sagte er.

Im Palast der Revolution wurde auch darüber gesprochen, wie schwierig die Zeiten von COVID-19 für Menschen mit Behinderungen waren. Kubaner aus verschiedenen Generationen meldeten sich zu Wort. Es war schön, die Stimme einer jungen Frau zu hören, die dank eines Cochlea-Implantats das Leben mit all seinen Tönen genießen kann. Im Mittelpunkt des Abends stand der Aufruf an alle, sich zu jeder Zeit an der Bewältigung der großen Aufgaben zu beteiligen, die sich Kuba stellen.

La lucha (Der Kampf) ist der Titel des Gemäldes, das dem Staatspräsidenten bei dem Treffen überreicht wurde. Es stammt von einem großen Künstler, einem an Poliomyelitis erkrankten Kubaner, der seinen Pinsel mit dem Mund führte und als einer der sechzig besten Maler dieser Art in der Welt gilt. Dieses Gemälde fasse, wie dort gesagt wurde, die Kraft und die Schönheit des Willens zusammen.

„Wir sind an einem besonders emotionalen Moment des Treffens angekommen“, sagte Präsident Díaz-Canel, „weil hier deutlich wird, wie Sie sich integriert haben, welchen Kampfgeist, welche Lebensgeister, welches Engagement sie bei alledem zeigen, was wir noch verbessern müssen.“

Der Präsident bezeichnete das Treffen als Arbeitstreffen, aber auch als ein Treffen mit großer Symbolik: „Dies ist der Saal, in dem Fidel Präsidenten, Delegationen und Teilnehmer verschiedener Kongresse empfangen hat. Ich war ein paar Mal dabei, und ich erinnere mich an seinen festen und schnellen Schritt, und wie er das Gespräch mit den Anwesenden suchte und ihnen Fragen stellte.“

„Das Treffen hat eine große Symbolkraft, weil Sie sich genau an dem Ort, im Palast der Revolution, befinden, der, wie wir vor kurzem gesagt haben, der Palast Kubas, der Palast des kubanischen Volkes ist.“ Dieses schöne Gebäude sei aber auch zum Palast der Wissenschaft geworden, „weil wir auch Akademiker, Experten und Wissenschaftler einbezogen haben“, um „grundlegende Probleme“ zu lösen.

Der Präsident sprach über das Denken, Handeln und die Bemühungen von Männern wie Fidel und Raúl, die sich in besonderer Weise um Menschen mit Behinderungen gekümmert und sich für sie eingesetzt haben. Díaz-Canel erinnerte sich an die Tage seiner Kindheit, als er Kinder kennenlernte, die eine Behinderung hatten, mit ihnen spielte und Freundschaften schloss. Er sei sich gewiss, dass diese Menschen „alles im Leben erreichen, Herausragendes leisten und voll und ganz am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können“.

Gegen Ende sagte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zu den dort versammelten Mitgliedern der verschiedenen Verbände: „Unsere Priorität muss sein, dass Sie immer mehr an allen Prozessen, an allen Programmen der Revolution teilnehmen und dass wir dem angestrebten Ziel der vollständigen Inklusion immer näher kommen.“

Sag mir, was du angreifst und ich sage dir, was du verteidigst

Zum Zeitpunkt, an dem ich diese Zeilen schreibe, waren bereits 95 Sendungen von „Con Filo“ ausgestrahlt worden. 95 harte Schläge gegen die Medienmanipulation über Kuba. Es ist ein Kampf, bei dem es keine halben Sachen gibt, denn wir sind das zu Unrecht angegriffene Land. Unser „Fehler“ besteht darin, dass wir uns für ein souveränes Projekt entschieden haben, während unser „Richter“ das Land mit der traurigsten Bilanz an Aggressionen und Attentaten in der ganzen Welt ist

ANTONIO RODRÍGUEZ SALVADOR

• Plötzlich glaubte ich, einen jungen Silvio zu sehen, auf einem Schwarz-Weiß-Fernseher, während er mit der Gitarre in der Hand singt: „Es gibt eine Gruppe, die sagt, dass ich sie zum Lachen bringen soll / sie sagen, dass mein Lied nicht so ist, nicht so jugendlich ...“ Mehr als 50 Jahre sind vergangen, und noch immer gibt es die kleinen Gruppen, die den einfachen Weg gehen, diejenigen, die sich um die äußere Schönheit kümmern und nicht um die Substanz, die sie enthält, die eine Pose der „Tiefgründigkeit“ einnehmen, um mit ernstesten Worten die bleibende Einfalt zum Ausdruck zu bringen.

Silvio nennt sie nicht beim Namen, und ich werde dies auch nicht tun: Es sind dieselben Unvermeidlichen, die früher immer bei den Diskussionsrunden in den Parks auftauchten und dort ihren Eitelkeiten frönten. Jetzt landen sie eben in den sozialen Netzwerken. Ich vermute, dass ihre Vorfahren in der Steinzeit vom Beerensammeln lebten und dann aber appetitliche Mammut an die Höhlenwände malten.

Facebook ist wie ein Mietshaus: Was immer dein Nachbar sagt, kann man im Haus hören. In dieser Nachbarschaft kann man



ILLUSTRATION EL NECIO ENTOMMEN

nicht nur erfahren, was gesagt wird, sondern auch, was weggelassen wird, und letzteres ist manchmal viel aufschlussreicher.

Die jüngste Attacke dieser virtuellen Jäger richtet sich gegen die Sendung „Con Filo“ auf Cubavisión. Wie diese Leute es verstehen, Adjektive zu verwenden! Was für eine Art, Leute zu steinigen! Und selbst die vermeintlich

Intelligenten oder zumindest Informierten geben ihr „Like“ zu der dahingeworfenen Behauptung, dass viele Menschen ihren Fernseher ausschalten, wenn „Con Filo“ anläuft.

Ist das wirklich so, meine Lieben? Woher wisst ihr das? Welche Art von Umfrage benutzt ihr? Reicht es euch, aus eurem Nabel zu schauen, als wäre er El Aleph

von Borges, und ihr könntet von dort aus das Universum sehen? Es tut mir leid, euch sagen zu müssen, dass „Con filo“, so weh es auch tun mag, derzeit zu den zehn meistgesehenen Sendungen im kubanischen Fernsehen gehört, Nachrichten, Telenovelas, Comedy-Shows, Filmprogramme usw. eingeschlossen.

Ich habe erfahren, dass „Con Filo“ in den allgemeinen Einschaltquotenstudien, die das kubanische Fernsehen jede Woche registriert, auf einen durchschnittlichen Wert von 15 Punkten kommt, was mehr als einer Million Zuschauern entspricht. Ein sehr hoher Wert für ein politisches Programm. Ihr von der Facebook-Miliz, habt ihr jemals eure so geschätzten Likes mit einer Million geteilt?

Zum Zeitpunkt, an dem ich diese Zeilen schreibe, waren bereits 95 Sendungen von „Con Filo“ ausgestrahlt worden. 95 harte Schläge gegen die Medienmanipulation über Kuba. Es ist ein Kampf, bei dem es keine halben Sachen gibt, denn wir sind das zu Unrecht angegriffene Land. Unser „Fehler“ besteht darin, dass wir uns für ein souveränes Projekt entschieden haben, während unser „Richter“ das Land mit der traurigsten Bilanz an Aggressionen und Attentaten in der ganzen Welt ist.

Seit mehr als 60 Jahren versuchen sie, uns auf jede erdenkliche Art und Weise zu erdrosseln. Es vergeht kein Tag, an dem nicht versucht wird, eine Matrix zu schaffen, die Unruhe, Angst, Hass, Misstrauen erzeugt ... Ich frage mich, ob diejenigen, die – aus Mittelmäßigkeit, Opportunismus oder sogar aus einem triftigen Grund heraus – mit übertriebener Vehemenz Kritik üben, sich bewusst sind, zu welcher Seite sie sich bekennen.

Dort – auf YouTube, auf Picta, auf ihren Telegram- oder Facebook-Seiten – sind alle Sendungen von „Con Filo“ zu sehen. Denjenigen, die davon träumen auf dem Podium zu stehen, sage ich, dass eine Rede mehr braucht als Adjektive oder emotionsgeladene Aussagen. Sie braucht vor allem Argumente. Wir haben 95 Sendungen, um zu debattieren: Versucht zu beweisen, dass mit jeder dieser Sendungen die interessengesteuerte und plumpe Lüge gegen Kuba nicht um die Hälfte reduziert wurde. Mal sehen, ob ihr das könnt.

Ich habe diesen Artikel mit Silvio begonnen und schließe mit einem weiteren seiner Lieder: „Viven muy felices / los que no miran más allá de sus narices“ (Sie leben sehr glücklich / diejenigen, die nicht über ihre Nasenspitze hinaussehen). •

ICH WÄHLE
KUBA

ES BIETET
GESUNDHEITSDIENSTE
FÜR ALLE

Services Médicos Asistenciales en Cuba

SMC
Comercializadora de Servicios
Médicos Cubanos, S.A.

www.smcsalud.cu

f t i y p

Che so lebendig, wie ihn seine Mörder nicht wollten

FREDDY PÉREZ CABRERA

• Der unveräußerliche Grundsatz, dass das Vaterland seine Kinder nicht im Stich lässt, sowie die Bemühungen von Fidel, Raúl und der Führung der Revolution haben diese gigantische Leistung der kubanischen Wissenschaft ermöglicht, nämlich die Entdeckung und Identifizierung der sterblichen Überreste von Che und seinen Kameraden am 28. Juni vor 25 Jahren.

Die Arbeit war das Ergebnis eines beispielhaften Zusammenschlusses von historischer Forschung, Soziologie und anderen Sozialwissenschaften. Hinzu kam der wichtige Beitrag technischer Disziplinen wie Geologie, Geodäsie, Geochemie und Kartographie sowie Informatik, Botanik, Bodenkunde, Geophysik und Gerichtsmedizin, einschließlich modernster molekularer Techniken und physikalischer Anthropologie, ohne die der Erfolg der Mission unmöglich gewesen wäre.

VORGESCHICHTE DES PROZESSES

Obwohl die ersten Schritte Kubas, die sterblichen Überreste von Che zu finden und zu überführen, unmittelbar nach Bekanntwerden seiner Todesnachricht begannen, erwies sich das Jahr 1995 als ein entscheidendes Jahr, das einen Wendepunkt in dem Prozess markierte, der schließlich zur Identifizierung der sterblichen Überreste des Helden der Schlacht von Santa Clara und der anderen Guerilleros führte.

Dr. Jorge González Pérez, der die Gruppe leitete, die in Bolivien arbeitete, und Dr. María del Carmen Ariet García, eine außergewöhnliche Zeitzeugin, erzählten mir anlässlich ihres Besuchs in Santa Clara vor fünf Jahren, dass es 1995 eine wichtige Enthüllung des bolivianischen Generals (r) Mario Vargas Salinas gab, der für den Hinterhalt in Vado del Yeso verantwortlich war. Er sagte damals nämlich dem US-amerikanischen Reporter Jon Lee Anderson, dass Che in Vallegrande begraben sei.

Damit wurden die vielen Versionen über den Verbleib von Ches Überresten widerlegt. In einigen wurde behauptet, der Leichnam sei eingäschert und die Asche aus einem Flugzeug über dem Dschungel verstreut worden, während andere sagten, sie befänden sich in der CIA-Kaserne in Langley, Virginia, oder in einer US-Militärbasis in Panama.

Nach Bekanntwerden der Nachricht durch eine so wichtige Zeitung wie die *New York Times* wurde eine Arbeitskommission unter dem Vorsitz von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, damals Zweiter Sekretär des Zentralkomitees der Partei, und eine Exekutivgruppe unter der Leitung des Kommandanten der Revolution Ramiro Valdés Menéndez eingesetzt, die mit der Koordinierung der Such-, Exhumierungs- und Identifizierungsarbeiten beauftragt wurde.

Wichtig war auch, dass der damalige bolivianische Präsident Gonzalo Sánchez de Lozada inmitten der großen internationalen Aufregung, die durch die Nachricht ausgelöst wurde, drei Tage später ein Dekret unterzeichnete, das die Überprüfung des Wahrheitsgehalts der Informationen und, falls sie zutreffen würden, die Übergabe der sterblichen Überreste an die nächsten Angehörigen erlaubte.

Die Suche wurde notwendig, als General Vargas Salinas nicht in der Lage war, die genaue Lage der Stelle zu bestimmen, wo die Leichname begraben worden waren und Kuba bereit war, diese Aufgabe zu übernehmen, für die es über die am besten qualifizierten Spezialisten verfügte.

Angesichts der kurzen Zeit, die man



In Vallegrande wurde gegen die Uhr gearbeitet, um die sterblichen Überreste der Guerilleros zu finden
FOTO: ADALBERTO ROQUE

aufgrund des internationalen Drucks für die Nachforschungen hatte und weil das Kollektiv unbedingt die Entdeckung machen wollte, auf die Fidel und das kubanische Volk seit langem gewartet hatten, zumal der 30. Todestag des Che und seiner Kampfgefährten immer näher rückte, wurde die Ermittlungsgruppe, angeführt von Dr. Jorge González, dem damaligen Leiter des Instituts für Rechtsmedizin, gebildet, die im Dezember 1995 in Bolivien eintraf.

EINZELHEITEN DES UNTERNEHMENS

Ursprünglich waren die zu untersuchenden Gebiete sehr groß und umfassen neben der Landebahn auch andere angrenzende Grundstücke: die Mülldeponie, eine Gärtnerei, den Friedhof, das Hauptquartier des ehemaligen Pando-Regiments, das Krankenhaus, den Rotary Club und die Arroyo-Schlucht.

Da zunächst noch keine schlüssige historische Untersuchung existierte, wurden bis zum 31. März 1996 mehr als 200 Grabungen durchgeführt, weil die erste Gruppe von Kubanern, die dort arbeitete, überall zu graben begann, wo immer man ihnen sagte, dass dort der Leichnam Ches sein könnte.

Dann wurde eine Phase der historischen Forschung eingeleitet, die sich auf das Zusammentragen und Studieren der zahlreichen vorhandenen Zeugnisse über den Guerillakampf konzentrierte, wobei zu berücksichtigen war, dass man in Kuba seit dem Tod von Che 13 Interpretationen über den möglichen Verbleib des Guerillaführers zusammengetragen hatte und in Bolivien in wenig mehr als einem Jahr über 80 verschiedene Versionen gesammelt worden waren.

Die Gruppe führte mehr als tausend Interviews durch, von denen sich 300 als die wertvollsten erwiesen, da sie die Daten lieferten, die schließlich zur genauen Lokalisierung der Guerilleros führten.

Zwischen Dezember 1995 und März 1996 wurden die sterblichen Überreste der ersten vier Guerilleros gefunden: die von Jaime Arana Campero, Octavio de la Concepción y de la Pedraja, Edilberto Lucio Galván Hidalgo und Francisco Huanca Flores, die in der Schlacht von Cajones am 14. Oktober 1967 gefallen waren. Im Juni wurden dann die sterblichen Überreste von Carlos Coello (Tuma) in dem Ort Florida in der Provinz Cordillera gefunden.

Diese Funde waren ein Ansporn, die Suche nach den 36 in Bolivien gefallenen Guerilleros fortzusetzen, von denen 23 in Vallegrande und 13 in anderen Gegenden begraben worden waren.

Die Aufgabe bestand darin, sie unterschiedslos alle zu finden.

Ein wichtiger Moment bei der Suche war die Ankunft eines multidisziplinären kubanischen Teams im Dezember 1996 in Bolivien, das weitere wissenschaftliche Untersuchungen durchführen sollte, darunter der Archäologe Roberto Rodríguez, der forensische Anthropologe Héctor Soto und die Geophysiker Noel Pérez, José Luis Cuevas und Carlos Sacacas.

Ein Ereignis, das die kubanische Seite unter Druck setzte, war die Machtübernahme durch den Diktator Hugo Banzer im Juni 1997, der für viele Tote und Verschwundene in dem Andenstaat verantwortlich war.

Auch die CIA hatte ein Interesse daran, die kubanischen Wissenschaftler falsch zu informieren, wie der Besuch des in Kuba geborenen Agenten Félix Rodríguez beweist, der angesichts der Nähe der Entdeckung in einem Leichtflugzeug in Vallegrande erschien, um die Grabstätte an einem Ort zu lokalisieren, der dem Ort, an dem gesucht wurde, völlig entgegengesetzt war.

Angesichts dieser Situation war es notwendig, die Arbeiten zu beschleunigen. In der Nacht vor der Entdeckung des Massengrabs, in dem Che begraben wurde, also am 27. Juni, kam der Leiter der Staatssicherheit und erinnerte die Ermittler daran, dass sie noch zwei Tage Zeit hätten, die Arbeit zu Ende zu bringen. Das setzte noch die letzten Kräfte frei.

WAS GESCHAH AM 28. JUNI 1997?

Wie beschlossen, wurde an diesem Tag ein Bagger eingesetzt, um von den zwei Metern, die ausgehoben werden

mussten, mindestens anderthalb Meter auszuheben und von dort aus per Hand weiterzuarbeiten.

Sie waren gerade mit dieser Arbeit beschäftigt, als gegen neun Uhr morgens beim Ausheben des Grabes die Schaufel des Baggers den Gürtel von Che erwischte, der in seiner Uniform begraben worden war. In diesem Moment sagte Dr. González Pérez, der sich am Boden des Grabes befand, zu dem Baggerfahrer: "Stopp, stopp!", und sofort stieg Héctor Soto hinunter.

Insgesamt wurden an der Fundstelle sieben Skelette gefunden, was mit der Geschichte übereinstimmt. Das von Che war unter den ersten, die gefunden wurden. Von Anfang an vermutete man, dass er es war, denn seine sterblichen Überreste waren die einzigen, die mit einer olivgrünen Jacke bedeckt waren, und man fand auch heraus, dass er keine Hände hatte.

Im weiteren Verlauf der Ausgrabungen, an denen auch eine Gruppe argentinischer Anthropologen mitwirkte, verifizierte Héctor Soto hervorstechende Augenbrauenbögen, ein typisches Merkmal der Stirn des Guerillaführers, sowie das Fehlen eines linken oberen Backenzahns, was ebenfalls mit dessen Zahndaten übereinstimmte. In seiner Tasche befand sich auch ein kleines Tüchchen mit dem Stachel der Cachimba, und an seiner Jacke klebten Reste des Gipses der von ihm angefertigten Totenmaske.

In dem Massengrab in Vallegrande wurden außerdem die Skelette von Alberto Fernández Montes de Oca (Pacho), René Martínez Tamayo (Arturo), Orlando Pantoja Tamayo (Olo), Aniceto Reinaga (Aniceto), Simeón Cuba (Willy) und Juan Pablo Chang (El Chino) gefunden.

Am 12. Juni 1997, in den Abendstunden, trafen die Gebeine von Che und sechs seiner Kampfgefährten, die mit ihm in Bolivien gefallen waren, in Kuba ein, wo sie in einer vom Kommandante en Jefe Fidel Castro Ruz geleiteten Zeremonie empfangen wurden.

Dreißig Jahre nach seinem Tod waren der Held von Quebrada del Yuro und seine Kampfgefährten nicht als Besiegte gekommen, sondern als Helden, „ewig jung, mutig, stark und kühn“, wie Ches Tochter, Aleida Guevara March, inmitten ihrer Trauer zum Ausdruck brachte.

Konsultierte Quellen:

- In *Granma* veröffentlichtes Interview mit Dr. Jorge González Pérez anlässlich des 20. Jahrestages der Entdeckung der sterblichen Überreste von Che und seinen Kameraden
- Aussage von María del Carmen Ariet García, Doktorin der Geschichtswissenschaften, auf dem Kolloquium zum 20. Jahrestag der Entdeckung •

Eine Front des Kampfes für die Gegenwart

Die Schaffung einer Kommunikationsfront der Völker ist dringend notwendig, um der volksfeindlichen und gegen die Nationen gerichteten Offensive entgegenzutreten, mit der Lateinamerika und die Karibik im Dienste der imperialen Interessen der Vereinigten Staaten überzogen wird

GUSTAVO ROBREÑO DOLZ

• Der mexikanische Philosoph, Essayist und Professor Fernando Buen Abad sagt, dass es heute, wie vielleicht nie zuvor, dränge, den Kampf der Ideen auf internationaler Ebene, aber auch in jedem einzelnen Land, als wirksame und effiziente kommunikative Auseinandersetzung zu verstehen und voranzutreiben.

Dabei spielen in jeder Epoche und mit jeder Technologie die sogenannten Massenmedien eine grundlegende Rolle, und ihre Kontrolle, ihre Beherrschung und das Eigentum an diesen Medien sind daher entscheidend, um über die Instrumente zu verfügen, die es möglich machen, dass die emanzipatorische Botschaft die großen Bevölkerungsgruppen erreicht.

Die Ideologen des Imperialismus und des Kapitalismus haben viele Theorien zu diesen Fragen aufgestellt, um ihre praktische Rechtfertigung zu finden. Sie nennen den Weg zur Durchsetzung ihrer Denkmuster „den Weg zur Eroberung von Köpfen und Herzen“, und bei diesem Unterfangen haben sie durchschlagende Misserfolge wie in Vietnam oder Laos und relative Erfolge wie in Osteuropa geerntet.

Buen Abad plädiert für die Schaffung einer Kommunikationsfront der Völker, die sich unter den neuen historischen Bedingungen der volksfeindlichen und gegen die Nationen gerichteten Offensive entgegenstellt, die Lateinamerika und die Karibik im Dienste der unveränderlichen imperialen Interessen der Vereinigten Staaten überschwemmt und das „Tot-schweigen, die Unsichtbarmachung und die Dämonisierung“ all dessen verstärkt, was sich ihrem Diktat widersetzt.

Dabei stützt sich das Imperium nicht nur auf gehorsame Regierungen, ihm verpflichtete Oligarchien und militärische Stützpunkte, sondern auch auf das, was der Autor als „Medienstützpunkte“ bezeichnet, die die schmutzigste Rolle spielen, wenn es darum geht, Zweifel, Verwirrung und Lähmung zu provozieren, oder je nachdem, wie es ihnen zupass kommt, zu Vergesslichkeit und Individualismus führen.

In Lateinamerika und der Karibik gibt es diese „Medienbasen“ in Hülle und Fülle, vertreten durch die großen Medienkonzerne in Privatbesitz, die in einigen Ländern praktisch eine Monopolstellung einnehmen und in der so genannten Gruppe der Tageszeitungen Amerikas zusammengeschlossen sind oder in Strukturen, die die US-Amerikaner einschließen, wie die Inter-American Press Association (IAPA), die für ihre Verbindungen zur CIA bekannt ist und sogar im US-Kongress öffentlich angeprangert wird.

Zur technologischen Entwicklung der Kommunikation, der Satellitenverbindungen und der Entstehung des Internets sind nun die so genannten sozialen Netze hinzugekommen, eine riesige Arena, in der sich der heftigste und komplizierteste Kampf der Ideen abspielt, der jemals im Zeitalter der vernetzten Menschheit stattgefunden hat.

NEUE INTERNATIONALE ORDNUNG

Rufen wir unser gutes Gedächtnis wach, das uns daran erinnert, dass 1976 die Neue Internationale Informations- und Kommunikationsordnung (NICO) als Konzept entstand, und noch früher, 1925, beim Völkerbund, als die Internationale Konvention über die Verbreitung der Sache des Friedens verabschiedet wurde. Sowohl der Völkerbund als auch die Konvention wurden durch den Aufstieg des Nazifaschismus zerschlagen, auf die gleiche Weise, wie es der US-Imperialismus jetzt mit den Vereinten Nationen zu tun scheint, vor allem aber mit der UNESCO, aus der er sich bereits zweimal als Vergeltung und Erpressung zurückgezogen hat, obwohl er nicht in der Lage war, den Untergang dieser Organisation herbeizuführen.

Was die Vereinten Nationen, die UNESCO und die Internationale Fernmeldeunion (ITU) betrifft, so wurden seit 1945 mehr als 40 Dokumente verabschiedet, die sich mit der Suche nach einer neuen internationalen Informationsordnung befassen, die gerechter, objektiver, ausgewogener und entwicklungs- und friedensfördernder ist. Selbst in der Schlussakte der denkwürdigen Konferenz von Helsinki 1975 wird ausführlich auf dieses Thema eingegangen, auch wenn man darin davon absieht, sie als die Neue Ordnung anzuerkennen und stattdessen versucht, sie als ein Element einzuführen, das den Ideen des Kapitalismus in Europa förderlich ist, wodurch ihre Ziele verfälscht werden.

Die Bemühungen der UNESCO und vieler ihrer Mitgliedsstaaten sahen sich durch die bekannte McBride-Kommission gestärkt, die auf der Generalkonferenz in Nairobi, Kenia, im Oktober 1970, unter dem Motto „Viele Stimmen, eine Welt“ ins Leben gerufen wurde. Sie sollte eine unabhängige und detaillierte Untersuchung der Kommunikations- und Informationsprobleme in der Welt durchführen, wie es sie bis dahin nicht gegeben hatte und die auch noch nicht versucht worden war.

Diese Kommission setzte sich aus Dutzenden von Akademikern, Fachleuten verschiedener Art, Technikern, Journalisten und sogar anderen Persönlichkeiten des Wissens und der Gelehrsamkeit zusammen. Den Vorsitz führte der angesehene

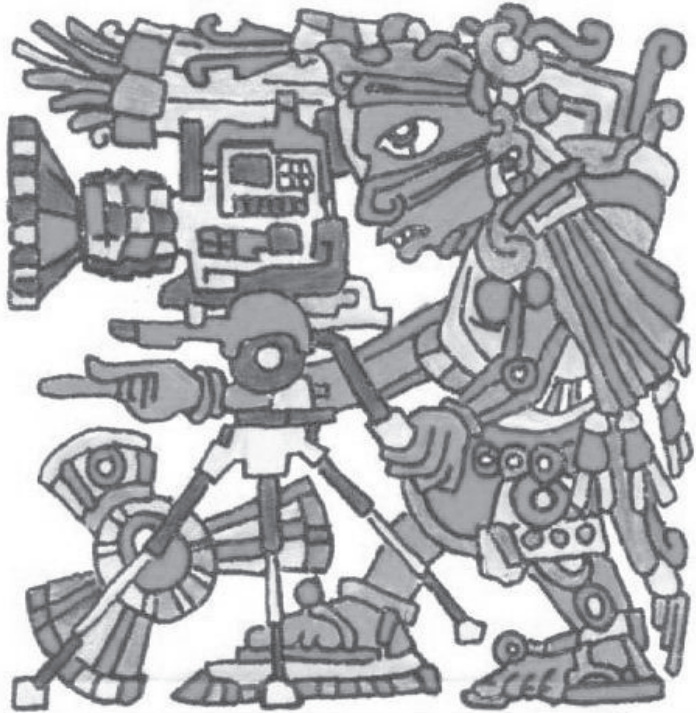


Foto: der Zeitschrift Comunicar entnommen

(inzwischen verstorbene) irische Politiker Sean McBride, Träger des Nobelpreises und des Lenin-Friedenspreises und ehemaliger irischer Außenminister.

Von diesem Zeitpunkt an wurde die Arbeit der McBride-Kommission über vier Jahre lang mit mehreren Zwischenüberprüfungen fortgesetzt, während sich die UNESCO in regionalen Sitzungen in Asien, Afrika und Lateinamerika ausführlich mit dem Thema befasste.

Der Abschlussbericht wurde im Januar 1980 in Paris angenommen und auf der 22. Generalkonferenz in Belgrad (Oktober 1980) in eine Entschließung umgewandelt. Das abschließende Dokument, das die Schlussfolgerungen dieser unabhängigen Studie darstellt, hat nach wie vor volle Gültigkeit und ist – trotz der Einschränkungen, die es aufweisen mag – eine maßgebliche Quelle für jede aktuelle Analyse der Situation des Informationsmonopols, der Kommunikationsnetze in der Welt und der Suche nach einem möglichen auf Objektivität beruhenden Gleichgewicht.

DIE NICO UND DIE BLOCKFREIEN

Die Rolle, die die Bewegung der Blockfreien Staaten für die Neue Internationale Informations- und Kommunikationsordnung gespielt hat, war weitreichend und entscheidend, da die Länder, die ihr seit ihrer Gründung angehören, selbst Opfer des Ungleichgewichts und der Aggression der Informationsmonopole waren, die als Folge des Kolonialismus als Teil des neu errichteten neokolonialen Rahmens in ihre

Länder eingeführt wurden.

Praktisch alle haben mehr oder weniger verstanden und gezeigt, dass ihre Bereitschaft, sich zu wehren, mit einer neuen Ordnung einhergehen muss, wenn diese ungünstige Situation umgekehrt werden soll.

Seit dem denkwürdigen Gipfel von Algier (1973) haben die Blockfreien diese Ideen nachdrücklich befürwortet und durch Dokumente, die auf mehreren Gipfeltreffen, Zusammenkünften der Außen- und Informationsminister verabschiedet wurden, in die Praxis umgesetzt. Von praktischer Bedeutung waren die Schaffung des Pools der Nachrichtenagenturen und ihrer regionalen Zentren sowie der Rundfunkrat, der damals unumgänglich war und an dessen politische und informatorische Notwendigkeit man sich noch heute erinnert.

ALBA-TCP UND NEUE ORDNUNG

Nicht ohne Freude und Hoffnung haben wir die Nachricht vernommen, dass die Bolivarische Allianz für die Völker Unseres Amerikas (ALBA-TCP), jenes transzendente und einzigartige Beispiel für Integration und Solidarität, das von Fidel Castro und Hugo Chávez geschaffen wurde und das heute als unumstößlicher Verfechter der nationalen Souveränität und der sozialen Gerechtigkeit und der sozialen Gerechtigkeit beschlossen hat, sich voll und ganz auf dieses Gebiet einzulassen, und zwar inmitten historischer Bedingungen und technologischer Neuerungen, die sich zwar von den ursprünglichen Momenten der NICO unterscheiden mögen, bei

denen jedoch die wesentlichen und grundlegenden Wahrheiten beibehalten werden.

Es ist möglich, dass diese Realität heute härter und komplexer ist, obwohl die Möglichkeiten, Ressourcen und Erfahrungen, um sich ihr zu stellen, ebenfalls größer sind.

Der Kommunikationsplan „Allianz für das Leben“ und die digitale ALBA, um nur einige Ankündigungen zu nennen, werden sicherlich die von Buen Abad geforderte Kommunikationsfront der Völker eröffnen, die sich auf soziale Bewegungen, Gewerkschaften, Jugend- und Frauenorganisationen, soziale Netzwerke, Fernseh- und Radiosender, Nachrichtenagenturen und Nachrichtendienste aller Art ausweiten wird.

In Lateinamerika und der Karibik ist diese Aufgabe bekanntlich noch schwieriger, vor allem, wenn man uns als Hinterhof des Imperialismus und des Kapitalismus in seinen irreführendsten und abartigsten neoliberalen Varianten ansieht, die von Technologie und Geld strotzen, um so entweder überzeugen oder korrumpieren zu können, oder beides gleichzeitig.

Damit die neue Informationsordnung in unserer Region vorankommt, muss sie mit einer gemeinsamen Kampffront verbunden sein, die sie vorantreibt und am Leben erhält, und sie muss wirksam mit den Institutionen, Organisationen, sozialen Bewegungen und Medien verbunden sein, die dieselben Prinzipien vertreten und bereit sind, sie zu verteidigen. •

VIDEOBOTSCHAFT VON PRÄSIDENT DÍAZ-CANEL AN DEN GIPFEL DER VÖLKER

Wo immer Völker sich im Kampf befinden, wird Kuba sein

• Verehrter Manolo, Compañeras und Compañeros, liebe Teilnehmer am Gipfel der Völker, ich hatte nicht unrecht, als ich sagte, dass ich zwar nicht am Amerika-Gipfel teilnehmen würde, dass aber die Stimme Kubas dort zu hören sein werde.

Ihr seid unsere Stimme. Die Revolution hat es immer sehr deutlich gesagt: Wo man uns das Wort verweigert, wird das Volk da sein, um uns zu vertreten und in unserem Namen zu sprechen.

Dies ist seit jenen Tagen des Ministeriums für die Kolonien (OAS) der Fall, als die Regierungen vom Imperium genötigt wurden, dem Befehl ihres Herrn zu gehorchen und mit Kuba zu brechen, wobei Mexiko die ehrenwerte Ausnahme war.

Aus diesem Verständnis heraus entstand das ICAP, das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft.

Solidarität ist nicht nur ein von der revolutionären Praxis untrennbares Prinzip. Sie ist die stärkste Waffe für diejenigen unter uns, die an die Macht der Massen, an die Kraft der mobilisierten Völker und an den inspirierenden Kampf für soziale Gerechtigkeit glauben.

Wo immer Völker sind, die kämpfen, wird Kuba sein. Und dort, wo Kuba ist, werden Völker kämpfen.

Der Kampf, den wir heute führen, stammt aus anderen Jahrhunderten und hat das Blut der besten Söhne und Töchter des Großen Vaterlandes gekostet. Er richtet sich gegen den Versuch des mächtigen Nachbarn, unsere amerikanische Erde zu rekolonisieren. Er wendet sich gegen den Geist der Monroe-Doktrin, die nach wie vor der Leitfaden für die Vereinigten Staaten und deren politische Ausrichtung für unsere Region bestimmend ist.

Er wendet sich gegen die imperiale Politik der Sanktionen und der Bestrafung von Regierungen, die sich ihr nicht un-



FOTO: ESTUDIOS REVOLUCION

terordnen. Er richtet sich gegen den Anspruch der US-Politiker, sich als oberste Polizisten und Richter aufzuspielen und uns vorzuschreiben, wer unsere Regierenden sein sollen, bis hin zum Aussehen unserer Zivilgesellschaft.

Kuba war die erste lateinamerikanische Nation, die wegen Gehorsamsverweigerung gegenüber dem Imperium aus den Bündnissen der Hemisphäre ausgeschlossen wurde. Andere hatten es bereits vorher versucht und gegen sie wurden Putsche, Diktaturen und grenzüberschreitender Terror wie die Operation Condor durchgesetzt.

Sie schlossen Kuba aus der OAS aus, trennten es von seiner natürlichen Umgebung, finanzierten Invasionen und finanzieren immer noch diverse Aggressionen gegen die Revolution. Wir sind die würdigen Überlebenden von 63 Jahren Blockade, und zur Schande dieses mächtigen Imperiums, das 30 Mal größer ist als unsere Insel, gehören wir zu

den Ländern in der Hemisphäre mit den höchsten Raten an Bildung, Gesundheit und wissenschaftlicher Entwicklung.

Heute bestrafen sie in arroganter Weise auch das solidarische Venezuela, berauben es seiner Besitztümer, seines Vermögens im Ausland und verleugnen seine legitime Regierung. Und mit besonderer Bösartigkeit greifen sie Nicaragua an, das sie in der Geschichte schon so oft zu erobern versucht und schon einmal mit einer von Washington stark unterstützten Diktatur unterjocht haben.

Die Völker wissen es. Die Völker haben ein Gedächtnis. Die Völker, die den Gipfel abgehalten haben, von dem sie uns fernhalten wollten, und auch die würdigen Regierungen, die die Denunziation nicht geschluckt und auch für uns gesprochen haben, verstehen alle, dass, wenn es früher ein Land war, das bestraft wurde, es heute drei sind und morgen zehn sein werden, aber dass, wenn die Völker sich zusammenschließen, der

Riese mit den Siebenmeilenstiefeln, der den Himmel durchquert und Welten verschlingt, nicht mit seinem Tun durchkommen wird.

Dank dieses Verständnisses war der IX. Amerikagipfel nicht genau das, was sich seine Organisatoren vorgestellt hatten. Die Solidarität war auch dort präsent, wo sie nicht eingeladen war, wo sie nicht erwünscht war.

Ich bitte euch daher, euch meinem herzlichen Dank an die Regierungen der Region anzuschließen, die sich nachdrücklich gegen den Ausschluss Kubas, Venezuelas und Nicaraguas vom Amerikagipfel ausgesprochen haben.

Unsere besondere Anerkennung gilt dem mexikanischen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador, dem Premierminister von St. Vincent und den Grenadinen Ralph Gonsalves, den Präsidenten Lucho Arce von Bolivien und Xiomara Castro von Honduras sowie vielen anderen karibischen und lateinamerikanischen Staatsoberhäuptern und Delegationen, die auf dem Gipfel selbst den Ausschluss Kubas und die kriminelle Blockade gegen unser Volk abgelehnt haben.

Die Vereinigten Staaten sind nicht der Feind. Das Nordamerika der Arbeiter, der Indigenen und der Einwanderer, die nicht nur einmal, sondern jeden Tag von der rücksichtslosen Herrschaft des Marktes ausgegrenzt werden, dieses Amerika, das ihr uns zeigt, rebellisch und aufmüppig, entschlossen und geeint, ist kein Feind und wird niemals einer sein.

Danke, Brüder und Schwestern, dass ihr das zeigt, was die Mächtigen so lange haben zensiert und versteckt halten wollen.

Danke, dass ihr den Ausgeschlossenen eine Stimme gebt. Danke, dass ihr den Horizont mit Hoffnung malt. Danke, dass ihr einmal mehr bestätigt habt, dass eine bessere Welt möglich ist. •

Zivilgesellschaft?

Die Tatsache, dass unsere Feinde ihre Existenz leugnen, dass sie versuchen, sie auszuschließen, ist das beste Argument dafür, uns dieses Banner nicht entreißen zu lassen. Zivilgesellschaft in Kuba? Ja, natürlich: Sie ist ein weiterer Raum für die Revolution und für die Demokratie, die wir in unserem Land weiter aufbauen und perfektionieren, ein weiterer Raum für den ideologischen Kampf und die tägliche Eroberung der sozialistischen Hegemonie

MICHEL E. TORRES CORONA

• Es gibt ein Video das vor vielen Jahren gemacht wurde: Da sind drei Männer zu sehen, die Slogans zugunsten des revolutionären Prozesses in Kuba skandieren. Einer von ihnen ruft voller Verve: „Nieder mit dem Imperialismus!“, dann: „Nieder mit der Konterrevolution!“ Dann holt er Atem, um mit vollem Schwung zu schließen: „Nieder mit den Menschenrechten!“

Das Video ist echt, es ist passiert. Natürlich nicht, weil der Mann gegen die Menschenrechte war, sondern weil dieser Begriff in unserem Land lange Zeit ausschließlich den Feinden des Sozialismus gehörte. Die Bezeichnung „Menschenrechtsaktivist“ war praktisch ein Euphemismus, hinter dem sich eine ausgesprochen regierungsfeindliche politische Agenda verbarg. Für jene Person war es also organisch und kohärent, alles abzulehnen, was diese Flagge trug.

Die Zeit hat aber gezeigt, dass es absurd ist, eine Kategorie oder ein Konzept nur aufgrund der Verwendung durch unsere politischen Gegner abzulehnen.

Wie viele Länder der Welt könnten sich rühmen, so viel für die Menschenrechte getan zu haben wie Kuba? Was wären der allgemeine Zugang zu Gesundheit und Bildung, der Seelenfrieden für seine Bürger und die soziale Sicherheit, wenn nicht Garantien für die Ausübung dieser Rechte?

Die Logik bestand nicht darin, den Begriff zu verurteilen, sondern ihn sich anzueignen, aus unserer Eigenart heraus und mit unserer Perspektive, die nicht mit der anderer übereinstimmen oder ihr auch nur ähneln muss.

Ähnlich verhält es sich mit einer anderen Kategorie, die von den Feinden der Revolution benutzt und missbraucht wurde (und bis zu einem gewissen Grad auch weiterhin wird).

Viele Jahre lang diente die „Zivilgesellschaft“ als Euphemismus für die Konterrevolution: Um ihr anzugehören, durfte man nicht die geringste Empathie für die Regierung oder das institutionelle System der Revolution hegen. Nur die entschiedensten Verächter des Sozialismus und des Staates wurden als Mitglieder dieser ausgewählten Gruppe anerkannt.

Dieses Phänomen führte zu Vorurteilen. Wir haben uns vom gesunden Menschenverstand der Liberalen leiten lassen, der von einem antagonistischen Konzept der Zivilgesellschaft gegenüber dem politischen System ausgeht, und wir haben nicht nur ihre vermeintlichen „Wortführer“, sondern auch die doktrinaire Verwendung dieser Kategorie verurteilt.

Wir haben der Reaktion diesen Status und diesen Platz bei internationalen Veranstaltungen und im akademischen Austausch zuerkannt. Aber die Zeit, die unerbittliche, die vergangen ist, hat die Dinge an ihren Platz gerückt.

Wie bei den Menschenrechten ist es am logischsten, die Verwendung des Begriffs nicht abzulehnen, sondern ihn entsprechend den Merkmalen unseres sozioökonomischen Modells zu verändern.

Ja, es gibt in Kuba einen Teil der Zivilgesellschaft, der künstlich oder organisch die schlimmsten Werte reproduziert, die bei der Herausbildung unserer nationalen Identität entstanden sind, sei es durch aus-

drücklichen Auftrag, durch indirekte Finanzierung oder durch Identifikation mit den reaktionärsten Strömungen des kubanischen politischen Denkens.

Es gibt einen Teil der Zivilgesellschaft, der als Resonanzboden für Annexionismus, Kapitulation, Verteidigung des Kapitalismus, Homophobie, Rassismus und bürgerliche Verachtung der Arbeiterklasse dient.

Aber das ist nicht die gesamte kubanische Zivilgesellschaft. Es gibt einen Sektor, eine Mehrheit (ob es einem nun gefällt oder nicht), die sich die Sache des Sozialismus zu eigen gemacht hat, die die beiden Grundwerte der kubanischen Staatsbürgerschaft, die soziale Gerechtigkeit und die Souveränität des Volkes, verteidigt, die harmonisch mit den Institutionen und politischen Organisationen zusammenarbeitet, ohne den „notwendigen“ Dissens zum Vorwand zu nehmen, die Einheit zu zersplittern.

Diesem heterogenen Sektor der Zivilgesellschaft, sozialistisch und patriotisch, martianisch und fidelistisch, der für die verfassungsmäßige Ordnung eintritt, die wir uns als Volk gegeben haben, wurde die Teilnahme am letzten Amerikagipfel verweigert.

Die Tatsache, dass unsere Feinde ihre Existenz leugnen, dass sie versuchen, sie auszuschließen, ist das beste Argument dafür, uns dieses Banner nicht entreißen zu lassen. Zivilgesellschaft in Kuba? Ja, natürlich: Sie ist ein weiterer Raum für die Revolution und für die Demokratie, die wir in unserem Land weiter aufbauen und perfektionieren, ein weiterer Raum für den ideologischen Kampf und die tägliche Eroberung der sozialistischen Hegemonie. •

DAS WERTVOLLSTE ERGEBNIS DES IX. AMERIKAGIPFELS

Eine klare Absage an die Ausgrenzung ... ach ja - und ein Foto

Ohne Dialog und echte Zusammenarbeit zwischen allen Regierungen wird es unmöglich sein, konkrete Ergebnisse bei der Steuerung der irregulären Migrationsströme zu erzielen

MILAGROS PICHARDO

• Der IX. Amerikagipfel ist zu Ende gegangen. Viele Schatten sind auf ihn gefallen, und sein wertvollstes Ergebnis ist ein öffentliches Familienfoto, auf dem viele Mitglieder fehlen. In den Reden der dort anwesenden Staatsoberhäupter standen Klimawandel und die Migrationssituation in der Region im Mittelpunkt.

Wie der kubanische Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla erklärte, ist die von den Vereinigten Staaten auf dem 9. Gipfeltreffen durchgesetzte hemisphärische Erklärung über Migration und den Schutz von Migranten ein Beispiel für die rassistische, fremdenfeindliche und ausbeuterische Sichtweise, die sie von Migranten haben. Sie geht in keiner Weise auf die tatsächlichen Ursachen der Migration ein.

Wie der Außenminister auf Twitter schrieb, „wird es unmöglich sein, konkrete Ergebnisse bei der Steuerung der irregulären Migrationsströme zu erzielen, wenn es nicht zu einem Dialog und einer echten Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Regierungen kommt, um auf ein Problem von globaler Bedeutung zu reagieren“.

Ein weiteres Thema, das in den Vorträgen immer wieder auftauchte, war die Verurteilung der Ausgrenzung.

Obwohl die karibischen Staaten geografisch klein sind, haben sie sich lautstark zu Wort gemeldet. „Ich bedaure, dass nicht alle Staatsoberhäupter eingeladen wurden“, sagte der Premierminister von Antigua und Barbuda, Gaston Browne.

Die wirtschaftliche Belagerung Kubas bezeichnete er als ein Hindernis für unser Land und die ganze Hemisphäre, dem sofort ein Ende gemacht werden müsse.

Die Premierministerin von Barbados, Mia Amor Mottley, betonte, dass „es nicht richtig ist, dass Kuba, Nicaragua und Venezuela nicht dabei sind. Wir sind nicht damit einverstanden. Die Beteiligung muss umfassend sein, denn es geht um Menschen, nicht um Ideologien“, sagte sie.

Der Premierminister der Bahamas, Philip Davis, dankte dem kubanischen medizinischen Personal, das in sein



Das ist das Ergebnis des Gipfels: ein öffentliches Familienfoto, auf dem viele Mitglieder fehlen FOTO: REUTERS

Land gekommen war, um ihm zu Hilfe zu eilen. Auf die Abwesenheiten auf dem Gipfel eingehend, sagte er, dass „es einfach ist, mit Leuten zu reden, mit denen wir übereinstimmen, aber wir müssen wissen, wie wir mit denen reden, mit denen wir nicht übereinstimmen. Dies sind die Gespräche, die wir am dringendsten bräuchten“.

„Die Blockade gegen unsere kubanischen Nachbarn ist die längste in der Geschichte und trägt direkt zu einer irregulären Migration bei, von der mein Land stark betroffen ist. Die Beschränkungen im Jahr 2017 waren ein drastischer Schritt zu dieser irregulären Migration“, prangerte er zusätzlich an.

Der Premierminister von Trinidad und Tobago, Dr. Keith Rowley, sagte, dass er als stolzes Mitglied der Karibischen Gemeinschaft erwarte, dass Kuba und Venezuela mit Respekt behandelt würden. „Der Weg der Sanktionen und des Ausschlusses hat sich in der Vergangenheit als unwirksam erwiesen und uns dem Ziel eines gerechteren Amerikas für die Bürgerinnen und Bürger, wo immer sie leben, nicht näher gebracht“, sagte er.

Auch Andrew Holness, Premierminister von Jamaika, beklagte, dass nicht alle Länder am Amerika-Gipfel teilgenommen haben.

Dieses Bedauern teilte der

Premierminister von St. Lucia, Philip J. Pierre, der darauf hinwies, dass „der amerikanische Kontinent nur gemeinsam aus dieser Krise herauskommen kann“, und betonte, dass „der Gipfel durch Ausgrenzung getrübt wurde“.

Er betonte die Notwendigkeit, das wirtschaftliche Leiden einiger Länder zu beenden, wie im Fall der Blockade Kubas und der einseitigen Maßnahmen gegen Venezuela. „Es sind die Menschen, die leiden“, sagte er.

Der Präsident der Dominikanischen Republik, Luis Abinader, wies auf die schwierige Migrationslage in der Region hin, und sein Amtskollege aus Costa Rica, Rodrigo Chaves, betonte, dass dies ein entscheidender Moment sei, um zu handeln. Der haitianische Premierminister Ariel Henry forderte die Teilnehmer auf, sich zu engagieren, damit die Vorschläge nicht nur Worte blieben.

Gabriel Boric, der chilenische Präsident und jüngste Teilnehmer dieses Gipfels, wandte sich direkt an Präsident Joe Biden und sagte, er sei zutiefst davon überzeugt, dass es keine Ausschlüsse geben dürfe, wenn dies wirklich funktionieren solle. „Wir sollten alle hier sein, aber wir sind nicht alle hier“, sagte er.

„Mir gefällt der Ausschluss von Kuba, Venezuela und Nicaragua nicht. Es wäre besser, ein Forum wie dieses

durchzuführen, bei dem alle Länder anwesend wären, auch diejenigen, die sich aufgrund der Ausschlüsse entschieden haben, der Veranstaltung fernzubleiben“, gab er zu bedenken. Mit dem Argument, dass Ausgrenzung nur Isolation fördere und keine Ergebnisse bringe, betonte er „dass es vom moralischen und praktischen Standpunkt aus wichtig ist, die unrechte und inakzeptable US-Blockade gegen das kubanische Volk ein für alle Mal zu beenden“.

Aus Südamerika rief Mohamed Irfaan Ali, Präsident von Guyana, zu einer „kollektiven Verantwortung auf, wo immer wir uns in dieser Hemisphäre befinden, und dazu gehören auch Kuba, Nicaragua und Venezuela“.

Auch der Präsident von Surinam, Chan Santokhi, bedauerte die Abwesenheit einiger brüderlicher Völker auf dem Gipfel und rief zu einem sinnvollen Dialog der Kohärenz und Zusammenarbeit auf.

Rogelio Mayta Mayta, Außenminister von Bolivien, verurteilte die Tatsache, dass durch die Abwesenheit von Kuba, Venezuela und Nicaragua die Gelegenheit zu Gesprächen und gegenseitigem Verständnis verloren gehe. Im Namen seines Landes verlangte er Respekt und forderte den Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten. Er erklärte die Abwesenheit des Präsidenten seines Landes, Luis Arce, damit, dass nicht alle Länder eingeladen wurden.

Der ecuadorianische Präsident Guillermo Lasso wies in seiner Rede auf die Notwendigkeit hin, einen soliden Wirtschaftsblock auf dem Kontinent zu bilden. Sein peruanischer Amtskollege Pedro Castillo rief dazu auf, die derzeitigen Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Produktion anzugehen, und der kanadische Premierminister Justin Trudeau betonte die Notwendigkeit einer weiteren Zusammenarbeit.

Der Generalsekretär der OAS Luis Almagro, kehrte zum immer gleichen Drehbuch zurück und attackierte die politischen Prozesse in Kuba, Venezuela und Nicaragua. Die Präsidenten von Kolumbien und Brasilien, Iván Duque und Jair Bolsonaro, schlossen sich diesem Tenor mit pro-imperialistischen Reden an. •

Der Gipfel der Völker war der einzige demokratische

Ben Becker, Organisator des Volksgipfels für Demokratie, erklärte gegenüber der Tageszeitung Granma, dass sie diese Veranstaltung seit vielen Monaten vorbereitet hätten, und dass sie als völlig konträr zu den Interessen des Biden-Gipfels definiert werde

PEDRO JORGE VELÁZQUEZ

• Jenseits der gängigen Klischees des politischen Diskurses konnte der Gipfel der Amerikas keine einzige Linie der Demokratie aufzeigen. Dieses Wort, das als Alibi für die Rhetorik der Macht dient und semantisch mit der Aufrechterhaltung des ungleichen Status quo gleichgesetzt wird, hat erst auf dem People's Summit seine wahre Bedeutung erlangt.

Wenn ich zwei Foren im Vergleich sehe, wie der Gipfel der Amerikas (leer) und der Gipfel der Völker (voll) in den sozialen Netzwerken gezeigt werden, würde ich glauben, dass wir es mit zwei Filmen zu tun haben: einem pedantischen, in dem sich immer das Gleiche wiederholt und nichts

Neues beim Zuschauer hervorgerufen wird, und einem kritischen, suggestiven, dynamischen, der das Publikum in Erwartung hält.

Und so geschah es. Der People's Summit war der einzige demokratische Gipfel, den es in Los Angeles gab: Treffen mit hoher Beteiligung, lebhafter Diskussionsprozess, Behandlung realer und drängender Probleme unserer amerikanischen Wirklichkeit, Verurteilung der Ausgrenzungen der Völker und der Einmischung des Imperiums, Integration, Einheit in der Vielfalt.

Der Argentinier Manuel Bertoldi erklärte, er sei auf dem Gipfel, um über die Ungerechtigkeiten auf dem Kontinent zu debattieren, über sie nachzudenken und sie auf die Tagesordnung zu setzen: Ungleichheit, Armut,

Ausgrenzung, Migration, denn das sei die Agenda, die auf dem OAS-Gipfel nicht behandelt werde.

Es wurde sogar Raum für diejenigen geschaffen, denen das Recht auf Teilnahme verweigert worden war. Kubaner, Venezolaner und Nicaraguaner wurden über Videos in den Gipfel der Völker einbezogen. Aus Kuba sprachen u. a. soziale Akteure wie Cristina Escobar (Journalistin), Israel Rojas (Musiker) und Tania Crombet (Wissenschaftlerin).

Ben Becker, Organisator des Gipfels der Völker für die Demokratie, erklärte gegenüber der Tageszeitung Granma, dass sie diese Veranstaltung seit vielen Monaten vorbereitet hätten und sie als völlig konträr zu den Interessen des Biden-Gipfels definiert

werde: „Er hat Kuba, Venezuela und Nicaragua abgelehnt, aber wir, das Volk der Vereinigten Staaten und die jungen Progressiven, sagen ihnen, dass sie willkommen sind. Die Außenpolitik unserer Regierung spricht nicht für uns.“

„Biden ist sicherlich sehr besorgt darüber, dass die Länder, die er als >Achse des Bösen< bezeichnet hat, nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in den Vereinigten Staaten so viel Unterstützung von der Bevölkerung der USA erhalten, die Fidel immer geliebt und respektiert hat. Unsere Völker sind keine Feinde. Kuba möchte in Frieden leben können, um seine Arme der Solidarität zur ganzen Welt hin auszustrecken. Das Imperium will etwas anderes.“ •

Kuba, Haiti, das Helms-Burton-Gesetz und das „Verbrechen des Ungehorsams“

Imperien verzeihen Rebellen niemals. Jemand, der sich auflehnt, hinterlässt eine Saat, die viele Generationen später aufgehen kann

RAÚL ANTONIO CAPOTE

• Haiti war die erste freie Nation in Lateinamerika und der Karibik, die erste Nation der modernen Welt, die aus einem Sklavenaufstand hervorging, und die zweitälteste Republik in der westlichen Hemisphäre. Das haitianische Volk stürzte 1804 die französischen Kolonialherren, schaffte die Sklaverei ab und erklärte die Unabhängigkeit.

Die haitianische Revolution wurde zum schlimmsten Alptraum aller kolonialen Metropolen mit Besitzungen in der Karibik und das Gespenst von Saint-Domingue verfolgte die Träume der Sklavenhalter noch viele Jahre lang.

Die imperialen Mächte verhängten eine rigorose kulturelle, wirtschaftliche und politische Blockade gegen den jungen Staat, um die Ausbreitung seines Beispiels zu verhindern.

Zwei Jahrzehnte nach der Ausrufung der Unabhängigkeit, im Jahr 1825, kehrten französische Kriegsschiffe zurück, blockierten die junge Nation und stellten ein Ultimatum: Entweder ihr zahlt eine Entschädigung oder es kommt zum Krieg.

Ein Abgesandter von König Karl X. überbrachte die Forderung. Frankreich verlangte eine Entschädigung für das während der haitianischen Revolution beschlagnahmte Eigentum: 150 Millionen Goldfranken, heute etwa 21 Milliarden Dollar, zahlbar in fünf Raten.

Die junge Nation sollte die französischen Pflanzler für ihre verlorenen Güter und Sklaven entschädigen.

Am 17. April 1825 unterzeichnete der haitianische Präsident Jean-Pierre Boyer die königliche Verordnung von Karl X., die den Haitianern die diplomatische Anerkennung durch Frankreich im Gegenzug für eine Senkung der Zölle auf französische Einfuhren um 50 % und die Zahlung einer schurkischen Entschädigung.

Angesichts der wirtschaftlichen Lage konnte Haiti diese Summe nicht zahlen und es musste auf eine Seeblockade und einen verheerenden Krieg gefasst sein, doch die „großzügigen“ Kolonialherren machten ihm ein Angebot, das es unmöglich ablehnen konnte.

Eine Gruppe französischer Banken bot Haiti ein Darlehen an, damit das Land in die Lage versetzt wurde zu zahlen. Das Ergebnis war eine doppelte Verschuldung, weil nun die Zinsen noch hinzukamen. Das kleine Land wurde völlig ausgeblutet und brauchte nicht weniger als 122 Jahre, um seine „Schulden der Unabhängigkeit“ zurückzuzahlen.

Als die US-Armee im Sommer 1915 in Haiti einmarschierte, brach eine Gruppe von Marinesoldaten in die Nationalbank ein und stahl etwa 500.000 Dollar in Gold. Das Geld landete Tage



Haiti brauchte nicht weniger als 122 Jahre, um seine Schulden der Unabhängigkeit zurückzuzahlen
FOTO: JUVENAL BALAN

später in einem Tresor an der Wall Street, wie die *New York Times* zitiert wird.

Unter dem Vorwand, auf der Insel herrsche finanzielles und politisches Chaos, besetzten die Vereinigten Staaten diese militärisch und führten so ihre Politik in der Region fort. Haiti wurde einem US-Militärprokonsul unterstellt.

Mehr als zehn Jahre lang wurde ein Viertel aller haitianischen Einnahmen dazu verwendet, bei der National City Bank die Schulden zu begleichen, die das Land dank der „Hilfe der US-Regierung“ eingegangen war, so die *Times*.

EINE WEITERE INSEL WAGT DEN IMPERIEN ZU TROTZEN

Im Januar 1959 erklärte sich eine andere kleine Karibikinsel, Kuba, die die imperiale Macht der USA herausforderte, zum ersten freien Territorium Amerikas und wagte den Aufbau der ersten sozialistischen Nation in der Hemisphäre.

Das begangene „Verbrechen des Ungehorsams“ erforderte ein sofortiges Handeln der Supermacht. Seitdem wurde die rebellische Insel mit allen Mitteln der Kriegsführung, auch mit Wirtschaftskriegen, bekämpft.

Als wesentlicher Bestandteil des Plans, die Seele des kubanischen Volkes zu brechen und es anschließend zu vernichten, wurde das Gesetz für Kubanische Freiheit und Demokratische Solidarität erfinden.

Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen dem Plan, den dieses Gesetzeswerk beinhaltet und der von den Franzosen gegen Haiti angewandten Methode? Gehen wir einmal auf ein paar dunkle Kapitel dieses auch unter

dem Namen Helms-Burton bekannten Gesetzes ein.

Dabei muss man sich zwei hypothetische Szenarien vorstellen, die denjenigen von uns, die an die Widerstandsfähigkeit und den Mut unseres Volkes glauben, unmöglich erscheinen.

Erstens: Dem imperialistischen Feind und seinen Verbündeten gelingt es mit Hilfe ihrer militärischen Macht, den größten Teil des Landes zu besetzen und eine Übergangsregierung einzusetzen, nachdem sie das Ende der Revolution verkündet haben.

Zweitens: Uneinigkeit, Betrug, vom Feind gesäte Entmutigung und Verrat führen dazu, dass wir wie 1878 „das Schwert fallen lassen“ – ein Baraguá ist nicht ausgeschlossen.

Hätten wir dann „freie und demokratische“ Wahlen? Nein, die von den Interventionstruppen handverlesene Übergangsregierung kann keine Wahlen ausrufen, bevor der US-Kongress sie nicht genehmigt hat.

Der US-Präsident oder der von ihm ernannte Prokonsul muss dem Kongress alle sechs Monate über den Fortschritt des Übergangsprozesses auf der besetzten Insel berichten.

Wie lange wird dieser Prozess dauern, wenn sie alle sechs Monate einen Bericht verlangen? Wie lange werden die US-Truppen auf kubanischem Boden bleiben?

Die Antwort auf beide Fragen lautet: Keiner weiß es (es wird empfohlen, den Bush-Plan zu lesen).

Endlich, nach wer weiß wie vielen Jahren, genehmigt der US-Kongress die Durchführung von Wahlen. Was ist mit der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade? Wurde sie aufgehoben, als das Ende der Revolution verkündet wurde?

Nein, sie wurde nicht aufgehoben, das ist nicht der Plan. Sie bleibt während des Übergangs als eiserner Druckmechanismus erhalten.

Sobald die Wahlen in einem von den Yankee besetzten Kuba ohne eine Revolution an der Macht abgehalten würden, hätten wir einen Präsidenten und eine Regierung nach Art des Imperiums und nach dem Geschmack des Imperiums. Nochmal die Fragen, die sich aufdrängen: Wird die Blockade aufgehoben? Wird der Wirtschaftskrieg beendet werden? Die Antwort lautet: Nein, das sieht dieses Gesetzesmachwerk nicht vor.

Der „Präsident“ muss dem Kongress bescheinigen, dass jeglicher Besitz, der entsprechend den Gesetzen der Revolution, (die im Einklang mit dem Völkerrecht stehen), verstaatlicht, beschlagnahmt oder enteignet wurde, an die „früheren Eigentümer“ in den USA zurückgegeben oder entsprechend seinem Wert ausgezahlt worden ist, was auch den Besitz der Kubaner einschließt, die erst nach 1959 zu „Kubano-Amerikanern“ geworden sind.

Die „Entschädigung“ oder „Kompensation“ würde sich nach Berechnungen von US-Experten aus dem Jahr 1997 auf etwa 100 Milliarden Dollar belaufen.

Um Kuba in die Lage zu versetzen, die Klagen, Entschädigungen und Schulden zu bezahlen, hat das Imperium die Lösung parat: Die kubanischen Regierungen müssten auf Kredite von US-Banken, dem IWF usw. zurückgreifen, was zu immer höheren Zinsen führen und eine endlose Spirale der Ausplünderung auslösen würde.

Wir Kubaner würden, wie die Haitianer zuvor, Jahrzehnte brauchen, um eine fast unbezahlbare Schuld zu begleichen, denn wie sollte ein Land, das durch Krieg und Besatzung dem Erdboden gleichgemacht, geplündert und verarmt wurde, ein Land, das einen Großteil seiner Kinder im arbeitsfähigen und produktiven Alter verloren hätte, diese Schuld begleichen? Ja, und deshalb muss eines klar sein: Sie werden uns nicht besetzen können, ohne dass wir jeden Zentimeter unseres Heimatlandes verteidigen.

Wir wären Schmarotzern ausgeliefert, die bereit wären, auch noch den letzten Tropfen des nationalen Reichtums „auszusaugen“.

Thomas Piketty, einer der Wirtschaftswissenschaftler, die von der *New York Times* zu ihrer Arbeit über Haiti konsultiert wurden, bezeichnete diese Politik als einen „Neokolonialismus durch Schulden“.

Das „Verbrechen des Ungehorsams“ ist die größte „Sünde“, die ein Volk begehen kann. Imperien verzeihen Rebellen niemals. Ein Ungehorsamer hinterlässt eine Saat, die viele Generationen später aufgehen kann.

Die haitianische Revolution war eine Brutstätte der Revolutionen. Weder Strafe noch koloniale Rücksichtslosigkeit konnten etwas ausrichten, und inspiriert von ihrem Beispiel erhob sich Unser Amerika für seine Unabhängigkeit, immer wieder, unermüdlich wie die im IX. Jahrhundert geborenen tapferen Krieger, die Napoleons beste Generale besiegten. •

Mehr als 220 Millionen Menschen in Lateinamerika ohne eine einzige Dosis eines Impfstoffs gegen COVID

• Die Panamerikanische Gesundheitsorganisation (PAHO) meldete, dass 224 Millionen Menschen in der Region Nord, Mittel- und Südamerika noch immer keine Dosis der vorhandenen Anti-COVID-19-Impfstoffe erhalten hätten.

„Wir müssen das Tempo der

Immunisierung beschleunigen, um die Bevölkerung vor den schlimmsten Folgen von SARS-CoV-2 zu schützen“, sagte laut Prensa Latina PAHO-Direktorin Carissa F. Etienne auf einer Pressekonferenz.

Laut dem jüngsten PAHO-Bericht erreichten nur 16 Länder

eine 70-prozentige Abdeckung mit den Impfrichtlinien, und die schwer zugänglichen Gebiete waren am stärksten von der Umsetzungslücke betroffen.

„Die COVID-19-Pandemie hat die Ungleichheiten beim Zugang zu Arzneimitteln ver-

schärft und neue Ungleichheiten hervorgebracht“, heißt es in dem Bericht.

Nach Angaben der PAHO stieg die Zahl der positiven Fälle in Nordamerika in der vergangenen Woche um insgesamt 7,7 Prozent, wobei die Vereinigten Staaten und Mexiko einen An-

stieg verzeichneten und Kanada einen Rückgang meldete.

Ein deutlicher Anstieg der Neuerkrankungen war in Südamerika zu verzeichnen, wo fast eine halbe Million Fälle gemeldet wurden, was einem Anstieg von 24,6 % entspricht.

In der Karibik begannen sich die Fälle in den letzten zwei Wochen zu stabilisieren. Clarissa F. Etienne rief dazu auf, alle Mittel zu nutzen, um „das Blatt dieser Pandemie zu wenden“. •

Ein weiteres Licht der Hoffnung in Unserem Amerika

• Nach Bekanntwerden des Sieges von Gustavo Petro in Kolumbien verfasste der mexikanische Präsident Andrés Manuel López Obrador eine Glückwunschschaft, in der er unter anderem sagte: „Der Sieg von Gustavo Petro ist historisch. Die kolumbianischen Konservativen waren schon immer hartnäckig und zäh. Der Schriftsteller José María Vargas Vila sagte, dass die Diktatoren seines Landes ihre Dolche in Weihwasser tauchten, bevor sie töteten“.

Am Sonntag, dem 19. Juni 2022, war es genau 17.48 Uhr, als die Wahlprotokolle einen unwiderruflichen Sieg des Kandidaten des Polo Patriótico ergaben.

Kolumbien ist zweifellos ein großartiges Land, dessen Leben durch neoliberale Regierungen erschwert wird, die mehr mit den USA verbündet sind, als dass sie sich für die Lösung der schwerwiegenden Probleme ihres Volkes einsetzen.

Wenn nun am 7. August die neue Regierung von Gustavo Petro und seiner Vizepräsidentin Francia Márquez auf der Plaza Bolívar in Bogotá vereidigt wird, wird die große Freude, die das Volk empfin-



Gustavo Petro und Francia Márquez FOTO: COLOMBIA.COM

det, sicherlich mit viel Nachdenklichkeit und der Erkenntnis verbunden sein, dass die großen sozialen Aufgaben, denen sich Kolumbien Land nun gegenübersteht, nur bewältigt werden können, wenn alle zusammenarbeiten.

Gustavo Petro wird sein Amt in einem Land antreten, in dem die Armut bei 39,3 % liegt, was bedeutet, dass 19,6

Millionen Menschen nicht über die Mittel verfügen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken.

Nach Prognosen der Banco de la República wird die Arbeitslosenquote im Jahr 2022 weiterhin zwischen 10,5 % und 13 % liegen, so dass die Schaffung neuer Arbeitsplätze auch ein Thema ist, das den Präsidenten beschäftigt wird.

Eine weitere Geißel, die Kolumbien in die Instabilität geführt hat, ist die Ausbreitung bewaffneter Gruppen, darunter Drogenhändlerclans, Paramilitärs und Dissidenten der Guerilla, die sich insgesamt auf mehr als 37 % des Territoriums ausgebreitet haben.

Die scheidende Regierung von Iván Duque hatte sich entschieden, das Friedensabkommen zwischen der Regierung und der FARC-Guerilla nicht einzuhalten, was zum Tod Dutzender demobilisierter ehemaliger Kämpfer geführt hat. Außerdem hat die Ermordung Hunderter sozialer Führer, Bauern und Menschenrechtsverteidiger das Leben in verschiedenen Regionen des Landes ins Chaos gestürzt.

Ein Aspekt, der dringend geklärt werden muss, betrifft die Beziehungen zum Nachbarland Venezuela, die sich durch die Handlungsweise der Regierung von Iván Duque erheblich verschlechtert haben. Das lag nicht nur daran, weil Kolumbien den ehemaligen Abgeordneten Juan Guaidó als Präsidenten anerkannt und unterstützt hat, sondern auch, weil es die Ausbildung terroristischer Gruppen auf kolumbianischem Territorium

ermöglicht hat, die im Nachbarland Anschläge verübten.

Im südamerikanischen und lateinamerikanischen Kontext und ganz allgemein kann der Sieg von Gustavo Petro als ein weiterer Beitrag zur dringend notwendigen Vereinigung unseres Kontinents interpretiert werden.

Wenn auch die Schattierungen unterschiedlich sind, so haben wir es doch heute mit einem anderen Südamerika zu tun: in Peru ist es Pedro Castillo, in Argentinien Alberto Fernández, in Bolivien Luis Manuel Arce und in Chile Gabriel Boric, die für Staatserbschefts stehen, die eine größere Verbundenheit mit den Interessen ihrer Völker erkennen lassen. Möglicherweise gesellt sich im Oktober in Brasilien Luiz Inácio Lula da Silva hinzu, der in den Umfragen als Favorit für die Nachfolge an der Spitze dieses Landes gilt.

Der Sieg von Gustavo Petro ist trotz der immensen Herausforderungen, die zu bewältigen sind, ein Hoffnungsschimmer für die Völker, die ein weiteres rettendes Licht auf dem Weg zur Vereinigung und Unabhängigkeit Lateinamerikas und der Karibik erkennen können. •

Die Herausforderungen Petros: eine lange Liste

Nachdem er die Stimmen von mehr als der Hälfte der Kolumbianer (50,4 %) erhalten hat, wenn auch nicht mit großem Vorsprung, werden seine Prioritäten darin bestehen, Mehrheiten zu bilden, den Drogenhandel zu bekämpfen und den Widerstand des Militärs und der Geschäftsleute zu überwinden, um ein polarisiertes Land regieren zu können

MILAGROS PICHARDO

• Im August wird Gustavo Petro offiziell als neuer kolumbianischer Präsident vereidigt, der erste Linke, der in die Casa de Nariño einzieht.

Nachdem er die Stimmen von mehr als der Hälfte der Kolumbianer (50,4 %) erhalten hat, wenn auch nicht mit großem Vorsprung, werden seine Prioritäten darin bestehen, Mehrheiten zu bilden, den Drogenhandel zu bekämpfen und den Widerstand des Militärs und der Geschäftsleute zu überwinden, um ein polarisiertes Land regieren zu können.

Seine erste Auseinandersetzung wird mit dem Kongress (bestehend aus dem Senat und dem Repräsentantenhaus) stattfinden. Er wird es mit einer sehr harten Opposition zu tun haben, denn die Rechte ist die vorherrschende Ideologie im Lande, und die Hindernisse der Legislative könnten die Erfüllung seiner Wahlversprechen verzögern oder unmöglich machen.

Der 62-jährige Petro hat sich vorgenommen für die Minderheiten und die Armen in einem Land zu regieren, in dem mehr als 21 Millionen Menschen in Armut und 7,4 Millionen in extremer Armut leben, wie aus den Daten des nationalen Statistikamtes hervorgeht.



Kolumbien ist nach wie vor der größte Kokainproduzent der Welt, was zu einem enormen Zustrom von Waffen, Gewalt, Korruption und organisierter Kriminalität führt FOTO: BBC

In seinen ersten 100 Tagen will er seine Bemühungen auf einen Notfallplan zur Bekämpfung des Hungers konzentrieren, da Kolumbien laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) das südamerikanische Land mit dem höchsten Risiko der Ernährungsunsicherheit ist. Im Jahr 2022 werden mehr als sieben Millionen Kolum-

bianer Nahrungsmittelhilfe benötigen.

Der Mann, der im Wahlkampf ehrgeizige Reformen in den Bereichen Renten, Steuern, Gesundheit und Landwirtschaft versprochen hatte, sagte: „Nur auf der Grundlage des Wirtschaftswachstums, der Produktion, werden wir auch in der Lage sein, umzuverteilen“.

In seiner ersten Rede nach

der Bekanntgabe des Wahlergebnisses kündigte er an: „Wir werden den Kapitalismus in Kolumbien entwickeln, nicht weil wir ihn lieben, sondern weil wir zuerst die Vormoderne in Kolumbien, den Feudalismus in Kolumbien, die neue Sklaverei überwinden müssen“.

Das Land ist nach wie vor der größte Kokainproduzent der Welt, was zu einem enormen

Zustrom von Waffen, zu Gewalt, Korruption und organisierter Kriminalität führt.

Um diese Geißel zu bekämpfen, wird die Regierung Petro die Zusammenarbeit mit ihren Nachbarn benötigen, und dies ist eine weitere große Herausforderung: die Projektion auf die Region, insbesondere auf Venezuela, zu dem Bogotá aufgrund der Einmischungspolitik des scheidenden Präsidenten Iván Duque ein angespanntes Verhältnis hat.

Hinzu kommen seine Beziehungen zum Militär. Nach der Amtseinführung muss das Militär einem ehemaligen Guerillamitglied die Treue schwören. Die Ernennung des Verteidigungsministers wird von großer Bedeutung sein.

Und dann ist da noch der Markt, der jede Regierungsführung erleichtert oder erschwert, und für Petro scheint es nicht einfach zu sein. Nach seinem Sieg brach der Aktienmarkt um 5 % ein, während die Aktien der Ölgesellschaft Ecopetrol - des wichtigsten Ölünternehmens - um 11,23 % fielen.

Petro wird also viel zu tun haben, wenn er die Stolpersteine, die man ihm in den Weg legen wird und die man jetzt nur erahnen kann, umgehen will, um die Liste der im Wahlkampf gemachten Versprechungen erfüllen zu können. •

Lebwohl, Fina, Stolz der Nation

Blumengebinde von Armeegeneral Raúl Castro Ruz und dem kubanischen Präsidenten Miguel Díaz-Canel Bermúdez zu Ehren der einzigartigen Dichterin

SUSANA BESTEIRO FORNET
MADELEINE SAUTÍÉ

• Die am 27. Juni verstorbene Intellektuelle, deren sterbliche Überreste am Nachmittag des 28. Juni auf dem Colón-Friedhof der Hauptstadt beigesetzt wurden, ist eine derjenigen, die der kubanischen Kultur einen bleibenden Stempel aufgedrückt haben. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, bezeichnete sie auf Twitter als „die Dichterin, die uns die Stille hören ließ, die Martí-Gefährtin des Martí-Dichters, die lebendige Stimme Kubas in Lateinamerika“.

Fina García-Marruz zu sagen, bedeutet Respekt, Bewunderung und Ehrfurcht. Ihr außergewöhnliches lyrisches, investigatives und essayistisches Werk und ihr beispielhaftes Leben, das - wie auch das ihres Lebensgefährten, unseres Cintio Vitier - das Licht von Martí zu seinen höchsten Paradigmen zählte, rufen all dies in Erinnerung.

Von ihrem Tod im Alter von 99 Jahren zu erfahren, hat uns natürlich bewegt, aber es ist auch eine Gnade, ein Leben, das fast ein Jahrhundert währte, erreicht zu haben. Ein fruchtbares Leben, das dem Streben nach dem Gemeinwohl gewidmet war. Zusammen mit ihrem Lebensgefährten Cintio machte sie sich auf den Weg, José Martí zu studieren und die Schönheit der Welt in der Poesie zum Ausdruck zu bringen. Sie schreibt, von klein auf, schon als Kind und ihr ganzes Leben lang. So war sie Mitglied der Grupo Orígenes und Autorin eines umfangreichen lyrischen Werks, das ihr neben dem Nationalen Literaturpreis viele weitere renommierte Auszeichnungen



der spanischen Sprache einbrachte. Bei dieser Gelegenheit wurde Fina 2013 erhielt sie den José-Martí-Orden für „die Einzigartigkeit ihres poetischen Schaffens, verbunden mit einem

Bei dieser Gelegenheit wurde Fina 2013 erhielt sie den José-Martí-Orden für „die Einzigartigkeit ihres poetischen Schaffens, verbunden mit einem

bereichernden Umgang mit der Sprache“ gewürdigt, der sie als Dichterin von universeller Dimension“ ausweist. Hervorgehoben wird auch „ihr breit gefächertes intellektuelles Schaffen, das untrennbar mit einer unübertroffenen Ehrlichkeit und Ethik sowie einem großen Engagement für ihr Land und ihre Revolution verbunden ist, das sie mit den hohen Werten des christlichen Glaubens zu verbinden wusste“.

Nicht umsonst war das Martí Studienzentrum der Ort, an dem sich Verwandte, Freunde und die Bevölkerung von dieser bedeutenden Frau verabschiedeten. Umgeben von Blumen, als ob der Frühling mitten im Sommer zurückgekehrt wäre, ruhte sie dort, bedeckt mit einer kubanischen Flagge.

Am Nachmittag wurde der Sarg zur Nekropolis Colon gebracht. In einer stillen Pilgerfahrt begaben sich ihre Angehörigen zur Beerdigung. Kulturminister Alpidio Alonso, der ihren Tod zuvor als „einen schweren Schlag für alle, einen nicht wieder gutzumachenden Verlust für unsere Literatur und unsere Kultur“ bezeichnet hatte, schloss sich der feierlichen Zeremonie an.

Da war es unvermeidlich, an den 2016 verstorbenen ältesten Sohn des Paares, Sergio Vitier, und den 2009 verstorbenen Cintio zu erinnern. Dass dieses unzertrennliche Paar jetzt für immer zusammen sein würde, war ein Gedanke, der viele erfasste.

„Der Tote nimmt keinen Platz mehr ein / Lässt den Raum frei für die anderen“, so lauten die ersten Zeilen des Gedichts Pureza (Reinheit), das den 1. Band ihrer Poesia completa (Gesamtdichtung) abschließt. Wenn dem so ist, dann ist Fina García-Marruz nicht tot: Sie wird immer einen heiligen und unersetzlichen Platz im Schoß Kubas einnehmen, und ihr Name wird laut und deutlich zu hören sein, wenn wir von der höchsten und reinsten kubanischen Kultur und Literatur sprechen. •

Sommer im Zeichen der Kunst

Vom 2. Juli bis zum 28. August werden Kulturinstitutionen Kubas ein umfangreiches Programm von Veranstaltungen und Aktivitäten durchführen, um Kunst und gesunde Erholung in alle Ecken des Landes zu bringen

RICARDO ALONSO VENEREO

• Unter dem Motto „Sommer mit @llen“ werden die Kulturinstitutionen Kubas vom 2. Juli bis zum 28. August ein umfangreiches Programm von Aktionen und Aktivitäten entwickeln, die Kunst und gesunde Erholung in alle Winkel des Landes bringen sollen. Der Schwerpunkt liegt auf der Kulturarbeit in den Gemeinden, insbesondere in den gefährdeten Gemeinden, in denen derzeit wichtige Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner durchgeführt werden.

Unter Einhaltung der Protokolle des Gesundheitsministeriums - denn wir leben schließlich immer noch mit covid-19 - werden sich die Aktivitäten auf die Feier verschiedener Jahrestage konzentrieren, darunter der 120. Jahrestag der Geburt von Nicolás Guillén, der Tag des Kindes, der Internationale Tag der Jugend und der 96. Geburtstag unseres Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz. Der 22. August, der hundertste Jahrestag von Radio Cubana, und der 23. August, der 62. Jahrestag des FMC (Verband Kubanischer Frauen), sowie der Beginn und das Ende

des Schuljahres werden ebenfalls gewürdigt.

Die Bevölkerung wird im ganzen Land „Kultur und Tradition“ und „Geschichte und Kultur“ genießen sowie an der Nacht der Museen teilnehmen. Öffentliche Bibliotheken, Buchhandlungen, Kunstgalerien und die Jugend Computer- und Electronic-Clubs werden ihre Türen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene öffnen.

Die Kulturhäuser, die José-Martí-Brigade der Kunstlehrer, die Kunstförderer, die Mitglieder der UNEAC und der Assoziation Hermanos Saiz sowie die Bewegung der Amateurkünstler werden bei der Sommerfreizeit eine führende Rolle spielen. Filmzyklen in Kinos, Videotheken und Vorführungen im Freien werden gefördert und die Ergebnisse kultureller Projekte in den Gemeinden vorgestellt. Es wird Premieren wichtiger Ballettensembles und ein vielfältiges Bühnenprogramm in Theatern und Gemeinschaftsräumen geben. In Verbindung mit den Debatten über den Entwurf des Familiengesetzes und dem Jahrestag des FMC wird ein Zyklus von Veranstaltungen organisiert, die den Frauen gewidmet sind.

Ein weiterer Höhepunkt wird die Uraufführung der Kinderoperette

„Los zapaticos de rosa“ unter der Regie von Beatriz Corona und der Mitwirkung des Nationalen Symphonieorchesters sowie des Nationalen Kinderchors sein. Man kann wieder Festivals wie „Piña Colada“ in Ciego de Avila und der „Varadero Josone Rumba, Jazz & Son“ in Matanzas genießen. Die Tournee der Sängerin Elaine Morales wird in Matanzas, Villa Clara und Cienfuegos fortgesetzt und endet im Nationaltheater in Havanna.

Auch das internationale Festival „Timalaya - die Route des Rumba“, das in acht Provinzen des Landes Stadtteile und Gemeinden erreichen wird sowie die Konzerte von jungen Absolventen unserer Kunstschulen, Workshops, und der „Literarische Kreuzzug“ dürfen dabei nicht vergessen werden.

In Havanna wird wieder Karneval gefeiert, und die Kunstgewerbemesse „Arte en la Rampa“ kehrt diesen Sommer in den Pavillon Cuba zurück.

Die Literatur feiert das Buchfestival, das sich über die 23. Straße (von G bis zum Portal des Kinos Yara) erstrecken wird, und die beliebten vom Büro des Stadthistorikers organisierten Kulturerbe-Routen werden wieder durchgeführt. •



Auch der Tanz gehört zu den Aktivitäten des Sommers FOTO: ARIEL CECILIO LEMUS

Kuba startet im Oktober seine Baseball-Liga

OSCAR SÁNCHEZ SERRA

• Breit angelegte und tiefgreifende partizipative Prozesse, die von einem Ende des Landes bis zum anderen reichten, ließen die Idee dieser Baseball-Liga Gestalt annehmen. Die Fans, d.h. das Volk, die Journalisten, die Spieler, Manager und Trainer sowie die Funktionsträger der einzelnen Provinzen und der nationalen Verwaltung wurden konsultiert und darauf aufbauend wurde diese neue Wettkampfstruktur entwickelt, in der ab Oktober dieses Jahres die Emotionen der Eliteliga des Kubanischen Baseballs (LEBC) leben werden.

Mehr als zwei Jahre lang wurden Meinungen und Erfahrungen in Bezug auf mögliche Strukturen, die Anzahl der teilnehmenden Mannschaften, deren Namen und Zusammenstellung gesammelt, um sie in die Strategie für die Entwicklung unseres nationalen Sports einzubeziehen. Heute, nachdem wir die Kriterien all dieser Akteure geprüft haben, haben wir die LEBC.

Jetzt, inmitten der Spannung des großen Finales der 61. Meisterschaftsserie, noch erhöht durch Regengüsse während der sechsten Partie, teilt die Nationale Baseballdirektion mit, dass die Qualifikationsphase des Ligaturniers zwischen dem 8. Oktober und dem 11. Dezember ausgetragen wird. Es werden sechs Teams teilnehmen, von denen vier in die



FOTO: RICARDO LÓPEZ HEVIA

Halbfinals gelangen. Vom 17. bis zum 27. Dezember spielen im Playoff Platz 1 gegen Platz 4 und Platz 2 gegen Platz 3, um die Finalisten zu ermitteln, die dann vom 7. bis 17. Januar 2023 den Titel auszuspielen werden.

Den Mannschaften werden jeweils 32 Spieler und ein 13-köpfiges Leitungskollektiv angehören. Jedes Team bestreitet 50 Spiele, d. h. es spielt zehnmal gegen jeden Gegner.

Noch haben die Teams keine Namen. Diese werden jetzt aus einer zweiwöchigen öffentlichen Abstimmung über die

Website www.beisbolcubano.cu und die App La Pelota hervorgehen. Die Mannschaften werden sich folgendermaßen aus den Provinzteams zusammensetzen: Team 1: Pinar del Río, Artemisa, Isla de la Juventud – Team 2: Industriales (Havanna), Mayabeque – Team 3: Matanzas, Cienfuegos, Villa Clara – Team 4: Sancti Spiritus, Ciego de Ávila, Camagüey – Team 5: Las Tunas, Granma – Team 6: Holguín, Santiago de Cuba, Guantánamo.

Fest steht auch schon, wie die Leitungskollektive zusammengesetzt sein

werden. Der Mentor ist derjenige mit den besten Ergebnissen innerhalb der Gruppe. Das Gleiche gilt für den Third-Base-Coach. Der Bench-Coach wird vom Mentor aus den Trainern der Teams seiner Gruppe ausgewählt, die an der 61. Meisterschaftsserie teilgenommen haben. Der First-Base-Coach kommt aus dem Team mit dem zweiten Platz in der Zone. Die Pitching-Coaches sind die beiden mit der besten Pitching-Bilanz. Der General-Trainer kommt aus dem Team mit der herausragenden Offense Line und der Delegierte aus dem ersten Platz der Gruppe. Die medizinische Triade wird auf der Grundlage von Leistung und Bewertung innerhalb der 61. Serie ausgewählt.

Aus der reichen Geschichte unseres Nationalsports schöpfend wird die Liga zusätzlich den Namen Martín Dihigo tragen, so wie die puerto-ricanische Liga Roberto Clemente ehrt.

Kuba hat also jetzt seine eigene Liga, die aufgrund ihrer zeitlichen Lage die Möglichkeit bietet, dass der Sieger an der Karibikserie teilnimmt, und es ermöglicht, die Nationalmannschaft mit einem besseren Kader auszustatten. Sie steht noch ganz am Anfang, wird aber in Zukunft auch Spieler aufnehmen können, die derzeit in anderen Turnieren spielen und zu höherer Qualität beitragen würden. •

Favoriten setzten sich durch

Obwohl es keine herausragenden Leistungen gab, zeigten die Spitzenkräfte, sowohl die etablierten als auch die Newcomer, dass sie zu den Favoriten gehören, indem sie in ihren jeweiligen Disziplinen den ersten Platz belegten

IRIS DE LA CRUZ SABORIT

• Die 75. Ausgabe des „Memorial Barrientos de Atletismo“ erfüllte ihren Zweck im Rahmen der Wettbewerbsstrategie für die kommenden internationalen Verpflichtungen kubanischer Leichtathleten im Jahr 2022.

Obwohl keine außergewöhnlichen Leistungen zu verzeichnen waren, zeigten die Hauptakteure, sowohl die etablierten als auch die Newcomer, Favoritenqualitäten und belegten die ersten Plätze in ihren jeweiligen Disziplinen.

Yaimé Pérez gewann das Diskuswerfen mit 63,30 Metern, gefolgt von der jungen Melany del Pilar Matheus (56,70 m) und Silinda Morales (55,97 m). Roxana Gómez dominierte die 400 Meter mit einer Zeit von 51,86 Sekunden. Ihre Teamkollegin Lisneidy Veitia belegte mit 52,55 m den dritten Rang. Der zweite Platz ging an die Mexikanerin Paola Morán (52,40 m).

Liadagnis Povea bestätigte ihre gute sportliche Form und setzte sich im Dreisprung mit 14,34 Metern durch, wenn auch nur knapp vor Leyanis Pérez, die mit 14,30 m Silber holte und Davisleydi Velazco (14,14 m), die Dritte wurde. Velazco wartet noch auf die Qualifikation für die Weltmeisterschaften in Oregon, USA, die über die Quote erfolgt.

Shainer Reginfo, Bronzemedaille Gewinner bei den Juniorenweltmeisterschaften im Hundertmeterlauf, gewann sein „Heimspiel“, das ihn in 10,17 Sekunden ins Ziel brachte und Rose Mary Almanza siegte über 800 Meter mit einer Zeit von 2:01,75 Minuten. Die Siebenkämpferin Adriana Rodríguez trat im Rahmen ihres Genesungsprozesses und ihrer Wiedereingliederung in den Wettkampf nur im Weitsprung an, den sie mit 6,27 Metern gewann.

Am Schluss tag der zweitägigen Veranstaltung gewann der Hallen-Dreisprung-Weltmeister Lázaro Martínez den



Lázaro Martínez FOTO: ISMAEL BATISTA

Titel mit 16,97 m, einer Weite, die er im vierten Versuch erzielte. Obwohl er die 17-Meter-Marke nicht erreichte, war es für seinen Trainer Yoelbi Quesada (in dieser Disziplin selbst einmal Freiluft-Weltmeister) das Wichtigste, den Anlauf zu verbessern, ein technisches Element, das der bereits für die WM im nächsten Monat qualifizierte Athlet bewältigte.

Die 75. Barrientos-Gedächtnis-Leichtathletik-Wettkämpfe fanden am 18. und 19. Juni im Panamerikanischen Stadion in Havanna statt, nachdem sie zwei Jahre lang wegen der COVID-19-Pandemie ausgesetzt waren.

Yipsi Moreno, Nationale Beauftragte für die „Königssportart“, hatte auf einer Pressekonzferenz im Vorfeld bekanntgegeben, dass 116 der 142 Athleten der Nationalmannschaft teilnehmen würden. Darüber hinaus hätten sich 30 Ausländer aus Mexiko, Kolumbien und Puerto Rico angemeldet und 120 Athleten aus allen Provinzen des

Landes seien eingeladen, wobei Havanna (37), Santiago de Cuba (13), Artemisa (12) und Guantánamo (12) die meisten Teilnehmer stellten.

Zu dem diesjährigen Zustandekommen des Events erklärte sie: „Diese Entscheidung war für uns sehr wichtig, weil auch die Schul- und Jugendspiele zwei Jahre lang unterbrochen waren. Während dieses Stillstands haben wir den Überblick über den Nachwuchs verloren, manche haben sogar die Disziplin gewechselt, und wir könnten einige Talente verlieren.“

Die Kommissarin räumte ein, dass der junge Weitspringer und Silbermedaille Gewinner der Olympischen Spiele von Tokio, Juan Miguel Echevarría, aus persönlichen Gründen um seinen Rücktritt aus der Nationalmannschaft gebeten und die langjährige Stabhochspringerin Yarisley Silva sich entschlossen habe, ihre sportliche Karriere zu beenden.

In diesem Zusammenhang sagte Yipsi

Moreno: „Echevarría ist ein Athlet, den wir alle sehr lieben und der relevante Ergebnisse vorweisen kann. Wir wollen nicht leugnen, dass dies traurig für uns ist. Wir hätten uns gewünscht, dass er aufgrund der Vorbereitung, die er nach seiner in Tokio erlittenen Verletzung absolviert hatte, bei den baldigen Weltmeisterschaften in Oregon den Titel geholt hätte. Doch der Sportler hat sich dagegen entschieden, und wir respektieren das. Wir sind bereit, ihn in einen würdigen Ruhestand zu entlassen, aber wir halten die Türen offen, denn er ist ein junger Sportler, der weiterhin auf uns zählen kann. Es war eine große Ehre, ihn wegen seiner Disziplin, seiner Hingabe und allem, was er dem Land gegeben hat, bei uns zu haben.“

Zu Silva (die ganz anders als Echevarría inzwischen jenseits der 30 ist) fügte sie hinzu: „Es ist ein trister Moment, den alle Sportler, alle Weltmeister, einmal durchmachen müssen. Das tut uns allen weh, aber es ist ihr Entschluss. Wir ehren sie und wir erkennen die Meriten der Athletin an, was immer sie jetzt auch tun wird. Sie wird stets unsere Kämpferin bleiben, ein Ruhmesblatt des revolutionären kubanischen Sports.“

Die ehemalige Weltklasse-Hammerwerferin wies darauf hin, dass der Barrientos-Event für alle Athleten, die sich an der Qualifikationsgrenze des Welt-Leichtathletik-Systems befänden, von großer Bedeutung sei, da eine Woche später die Qualifikationsfrist für die Weltmeisterschaften ablaufe.

Sie erklärte überdies, dass diese Veranstaltung auch „wichtig ist, wenn man bedenkt, dass wir die Tournee der Sommer-Meetings aussetzen mussten, so dass ein Großteil der Vorbereitung, vor allem für die etablierten Athleten, beeinträchtigt wurde“.

Moreno betonte, diese Situation sei aus der Notwendigkeit entstanden, nach Kuba zurückkehren, um ein Visum für die Vereinigten Staaten, den Austragungsort der nächsten WM, zu erhalten.

Für den Rest des Jahres stehen die Ersten Karibischen Spiele in Guadalupe 2022, die Weltmeisterschaften in Oregon und die Jugendweltmeisterschaften in Cali, Kolumbien, auf dem Programm. •

Jetzt abonnieren!

Gramma

deutsche Ausgabe

INTERNACIONAL



12 Ausgaben/Jahr
ab 18 €

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Gramma Internacional für mindestens ein Jahr. Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Vorname/Name _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Land _____

Telefon _____

E-Mail _____

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Ich erhalte folgende Prämie
 Ich verzichte auf die Prämie

KALENDER-PRÄMIE
Viva La Habana, 2019 (A4)
13 Bilder, aufgenommen von deutschen und kubanischen Fotografinnen und Fotografen, zeigen Havanna aus ihrem ganz persönlichen Blickwinkel.

*Ausnahmsweise kann eine Prämie nicht mehr verfügbar sein. In diesem Fall erhalten Sie einen gleichwertigen Ersatz.

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift _____

Coupon einsenden an:
Verlag 8. Mai GmbH/Gramma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.
Infos: www.jungewelt.de/gramma

KUBA KURZ

SPENDE ERMÖGLICHT TRANSPLANTATIONEN BEI KINDERN

Eine Spende von wesentlichen Produkten für Lebertransplantationen ist dank der Bemühungen von Solidaritätsgruppen aus den Vereinigten Staaten im Rahmen des von Carlos Lazo geleiteten Projekts „Brücken der Liebe“ in Kuba eingetroffen. Sie kommt acht kubanischen Kindern zugute, die auf eine Operation warten.

Wie Lazo erklärte, sei dies möglich geworden, weil solidarische Menschen die für den Kauf der Produkte benötigten 25.000 Dollar gespendet hätten. Die Gesetze zur Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade, die die USA über die Insel verhängt haben, verhindern, dass Kuba diese Produkte auf dem us-Markt erwerben kann.

Die us-amerikanische Aktivistin Medea Benjamin erklärte gegenüber der Presse, dass man sich weiterhin bemühe, mit Spritzen-, Lebensmittel- und Medikamentenspenden zu helfen und für ein Ende der Blockade zu kämpfen.

MIR - KREDITKARTEN IN KUBA

Kuba arbeitet seit Dezember letzten Jahres daran, das in Russland entwickelte MIR-Zahlungssystem im Land einzuführen, wie Alberto Quiñones, Generaldirektor für Systeme, Technologien und Entwicklung der kubanischen Zentralbank, mitteilte. Er kündigte an, dass die erste Phase der Arbeiten, deren Ziel es ist, die Zahlungssysteme beider Länder miteinander zu verbinden, bereits abgeschlossen sei.

ÖKOLOGISCHE DREIRÄDER FÜR HAVANNA

Etwa 25 ökologische Dreiräder verstärken den Transport in Havannas Stadtteil Boyeros, insbesondere in den Gebieten Wajay, Fontanar, Abel Santamaría und Cujae.

Laut der Website des Verkehrsministeriums der Republik Kuba ist die Eröffnung dieses Dienstes eine Fortsetzung des bereits in Alt-Havanna gestarteten Projekts mit ökologischem Transport.

„Wenn wir jeder Gemeinde der Stadt 25 weitere Dreiräder zur Verfügung stellen können, werden wir die Verkehrssituation entschärfen“, sagte Mariel Gutiérrez, die Vertreterin einer der mit diesem Projekt befassten Einrichtungen.

Die Montage der ganzen Logistik rund um die Dreiräder erfolgte in Rekordzeit. Dafür wurde eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe unter der Leitung von Taxis-Cuba und der Verkehrsbehörden in Havanna eingebunden.

BOJE ZUR Erforschung DER MEERESTIEFEN UND DER MEERESMETEOROLOGIE INSTALLIERT

Die einzige Boje dieser Art in Kuba wurde 640 Meter vor der Küste Havannas in einem der am stärksten durch Überschwemmungen gefährdeten Abschnitte installiert. Die Boje liegt in einer Tiefe von 160 Metern und ist mit drei Tonnen widerstandsfähigem Material verankert, so dass sie selbst Hurrikanen der Stärke 4 standhalten kann.

Das Gerät, das international für seine Genauigkeit und Zuverlässigkeit bekannt ist, enthält Sensoren, die permanent ozeanische und meteorologische Parameter aufzeichnen können.

Einem ntv-Bericht zufolge waren Fachleute von geocuba-Meeresstudien, dem Institut für Geophysik und Astronomie, und dem Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA) an der Installation der Boje beteiligt, deren Technologie die Untersuchung von Winden, Stürmen und tropischen Wirbelstürmen ermöglicht und zu Wettervorhersagen und -warnungen beiträgt.

Unter Wasser befinden sich Sensoren zur Analyse von 16 ozeanografischen Parametern wie Wellengang, Wassertemperatur, Strömungsrichtung und anderen, deren Daten für die Erforschung des Klimawandels, die Überwachung extremer Wetterereignisse und für genauere Vorhersagen genutzt werden können.

KUBA MIT VIER UNIVERSITÄTEN BEIM RANKING QS WORLD UNIVERSITY 2023 VERTRETEN

Vier kubanische Universitäten wurden im QS World University Ranking 2023 erfasst, das in diesem Jahr fast 1.500 der renommiertesten Universitäten der Welt bewertet.

Die Universität von Havanna, die älteste Universität unseres Landes, gehört erneut zu den 500 besten Universitäten der Welt. In der QS-Weltrangliste 2023 liegt sie auf Platz 467, wie die Website www.topuniversities.com mitteilt.

Die Zentraluniversität Marta Abreu in Las Villas liegt in dieser Rangliste zwischen 531 und 540 und ist damit die zweitbeste der kubanischen Universitäten.

Zum ersten Mal wurde die Universidad de Oriente in die Liste der 1.000 renommiertesten Hochschulen auf internationaler Ebene aufgenommen, und zwar zwischen Platz 801 und 1.000. Die Liste schließt mit der Technologischen Universität von Havanna José Antonio Echeverría (CUJAE) auf den Plätzen 1.201 bis 1.400.

Die QS World University Rankings bewerten den akademischen Ruf, die Arbeitsbedingungen, das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studierenden, akademische Erwähnungen und den internationalen Anteil von Professoren und Studierenden.

JOSÉ MARTÍ SKULPTUR IN SRI LANKA

Die Freundschaftsgesellschaft Sri Lanka-Kuba wird eine José Martí Statue im belebten Victoria-Park von Colombo aufstellen, berichtet Prensa Latina unter Berufung auf eine Veröffentlichung in der Zeitung Sunday Observer.

Upali Bandara, Generalsekretär dieser Gruppe, hob in einem von der Zeitung veröffentlichten Artikel die Solidarität der Kubaner gegenüber dem Volk von Sri Lanka hervor, die, nachdem der legendäre Guerillaführer Ernesto Che Guevara im Jahr 1959 das südasiatische Land besucht hatte, ihren Anfang nahm, wie die Agentur berichtet.

Die Freundschaft zwischen Kuba und Sri Lanka wuchs weiter, und die Kubaner unterstützten das srilankische Volk bei mehreren Gelegenheiten, wie etwa während des tödlichen Tsunamis 2004, als das Land ein Team kubanischer Ärzte empfing. Darüber hinaus haben mehr als 2.000 srilankische Medizinstudenten ihr Studium auf der Insel abgeschlossen.

KUBANISCHE WISSENSCHAFTLERIN ERHÄLT WICHTIGE AUSZEICHNUNG

Die kubanische Virologin María Guadalupe Guzmán Tirado, Leiterin des Forschungs-, Diagnose- und Referenzzentrums des Pedro-Kouri-Instituts für Tropenmedizin, erhielt in Paris den internationalen L'Oréal-Unesco-Preis 2022 für Frauen in der Wissenschaft.

„Sie sind eine Quelle des Stolzes für Kuba und seine Wissenschaft“, schrieb Präsident Miguel Díaz-Canel Bermúdez, auf Twitter und gratulierte der Wissenschaftlerin zu der Anerkennung.

Laut der Website des Gesundheitsministeriums ist Guzmán Tirado die erste Frau aus der Karibik, die diese wichtige Auszeichnung erhält, die an Forscherinnen vergeben wird, die sich durch ihren Beitrag zu Biowissenschaften und Umwelt auszeichnen.

Ihre Arbeit über Infektionen, die durch das Dengue-Virus verursacht werden, hat zu einem besseren Verständnis der Pathogenese und der Risikofaktoren geführt, heißt es in einem Tweet der UNESCO.

BELGIEN SPENDET BUSSE FÜR HAVANNA

Im Juni trafen 29 Busse aus Belgien in Havanna ein. Der belgische Botschafter in Kuba, Jean-Jacques Bastien, bezeichnete die Spende als ein Geschenk der Stadt Brüssel und hob die Beziehungen der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen den beiden Nationen hervor. 20 dieser Busse werden verschiedene Strecken in der Hauptstadt verstärken (die Strecken P12, P13 und P16, die von der Gemeinde Boyeros aus betrieben werden), und neun gehen an das Kulturministerium, erklärte Lauger Medina Suárez, Direktor für Verkehrsplanung der Verkehrsabteilung der Provinz Havanna, gegenüber der Presse.

Er erläuterte, dass die 20 Busse, darunter zehn Gelenkbusse, nach einer strengen technischen Prüfung täglich zwischen zehn und zwölf Fahrten durchführen würden, wovon etwa 32.000 Einwohner Havannas profitieren, da die Gelenkbusse jeweils 160 und die übrigen Busse 100 Fahrgäste aufnehmen können. •